

mittags 1 Uhr 30 Minuten ein. — Zum Besuch des Königs Eduards in Russland gab Staatssekretär Sir Edward Grey am Donnerstag im Anschluß an die von einem Mitgliede der Arbeiterpartei angeregte Frage im Unterhaus die Erklärung ab, daß der Besuch des Königs in Rußland ein offizieller Besuch sei und denselben Charakter tragen werde, wie die offiziellen Besuche, die der König bereits anderen Souveränen und Staatsoberhäuptern abgeteilt habe. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen seien durch die englisch-russische Konvention klargestellt, und es bestünde nicht die Absicht, eine neue Konvention oder einen neuen Vertrag zu schließen oder etwa bei einem Besuche Verhandlungen darüber in die Wege zu leiten. Er sei überzeugt, daß die guten Beziehungen zwischen den Regierungen und die Bevölkerungen beider Länder durch den Besuch nur gewinnen könnten. Auf eine Frage, betreffend die internationale Schiffsabfertigung in London, erklärte der Staatssekretär Grey im Unterhaus, daß die Einladungen dazu ergangen seien. Die Abfertigungswünsche der Götterzeugung verschiedener Punkte, über die eine Vereinbarung mit dem Seemächter vor Aufhebung der Passierschiffkontrollen zu erzielen wesentlich sei. Die wichtigsten für die erweiterten Fragen seien Bestimmungen über die Besatzung und die Wegnahme von Privatgutem auf See betreffend, die sich nicht unter diesen Fragen, und es sei wahrscheinlich, daß die Entscheidung auf Punkte, die für die Konvention von besonderer Wichtigkeit seien, befristet werden. — Die englische Flotte wird am 30. Juni vollständig mobil gemacht. Darauf werden die Kriegsschiffe in See gehen, um in der Nordsee wichtige Manöver vorzunehmen.

Mexiko. Auch in Südost-Marokko beginnen die Franzosen jetzt, sich zurückzuziehen. Von General Bailard liegt ein Nachruf vor, daß er vor einem Teil der Truppen bei Denb verlassen wurde. Ebenso werden die Generale Quintan und Wlog in zwei Tagen mit ihren eigenen Streitkräften aufbrechen, nachdem sie einen provisorischen Pakt eingegangen haben. — Wie ein englischer Blatt aus Tanger meldet, werden die Überreste von Abdur Wiss Umar, denen es gelang, sich nach Rabat zurückzuziehen, auf Nachruf, daß er vor einem Teil der Truppen bei Denb verlassen wurde. Ebenso werden die Generale Quintan und Wlog in zwei Tagen mit ihren eigenen Streitkräften aufbrechen, nachdem sie einen provisorischen Pakt eingegangen haben. — Wie ein englischer Blatt aus Tanger meldet, werden die Überreste von Abdur Wiss Umar, denen es gelang, sich nach Rabat zurückzuziehen, auf Nachruf, daß er vor einem Teil der Truppen bei Denb verlassen wurde. — Wie ein englischer Blatt aus Tanger meldet, werden die Überreste von Abdur Wiss Umar, denen es gelang, sich nach Rabat zurückzuziehen, auf Nachruf, daß er vor einem Teil der Truppen bei Denb verlassen wurde.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Mittwoch Minister des Innern Graf Andrassy auf die Interpellation Wagners (Sozialist), er übernehme die bindende Verpflichtung, daß er den Gesetzesentwurf wegen der Wahlreform bei Beginn der Herbstsession einbringen werde. Auf die Interpellation Symreclagnis (liberal) wegen des Attentats auf den boykottierten Schlichter erklärte der Minister, der Vorfall habe in der Unklarheit verblieben, es sei jedoch möglich, gegen die Arbeiterorganisationen vorzugehen, weil diese den Unfrieden erwecken würde, als ob die Verfolgung aus Klasseninteressen geschähe, und es nicht nachweisbar sei, daß der Arbeiterverein zu dem Vorgehen angestiftet habe.

Rußland. Auf der Meva wurden in der Nähe der Mittelabende, wo seit einigen Tagen Arbeiten an der Kaiserstadt „Sankt Petersburg“ ausgeführt werden, zwei junge Leute bemerkt, die in einem kleinen Boot sich heimlich an die Stadt herannahen. Sie wurden ertrotzt und in Einzelhaft untergebracht. Man glaubt, daß sie ein Attentat auf den „Standart“ beabsichtigen. Das Panzergeschiff „Peter der Große“, Kommandeur Kapitän ersten Ranges Gerasimov, harrte bei Meva; der Schaden ist nicht bedeutend. Es gelang, das Panzergeschiff wieder flottzumachen. Nach einer Meldung der „Zit. Ztg.“ aus Odessa wurde auf Befehl des Generalgouverneurs eine Reihe von Polizeibeamten wegen Erpressung entlassen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die Polizeibeamten Erpressungen, auch in politischen Angelegenheiten, verübt haben.

Banarwerk. Der König hat bestimmt, daß die in dem neuen Gesetz vom 5. Mai festgesetzten erhöhten Zölle für Wein und Spirituosen sowie die gleichfalls im Gesetz über inländische Besteuerung von Spirituosen festgesetzten erhöhten inländischen Abgaben und Nachbesteuereinstimmungen des gleichen Gesetzes am 1. Juli in Kraft treten sollen.

Berzogen. In Christiania wurde am Mittwoch offiziell der Besuch des britischen Kanalgewaltchens anders unter dem Kommando des Admirals Lord Charles Derosford für den 19. oder 25. Juni angedeutet. Die Estade besteht aus 63 Schiffen, darunter 13 Schlachtschiffe von 11.800 bis 16.350 Tonnen. Es ist die größte Flotte, die jemals in Norwegen gesehen wurde.

Sarkis. In Frankfurt „Zit.“ meldet aus Saloniki, daß in dem benachbarten Eoetli Hande bulgarische Feldarbeiter von einer griechischen Bande ermordet worden seien. Militäre sei dahin abgegangen. Nach Derselben aus Samos dauern die Unruhen dort fort; die Lage hat sich verschlimmert.

Verst. In Tehera drangen am Donnerstag in die Wohnung des russischen Finanzagenten und Direktors der Diskontbank, Oetrogradski, drei unbekannt Männer ein, augenscheinlich um zu rauben. Als Oetrogradski ihnen entgegentrat, erhielt er einen Schuß, der ihn leicht verletzte; als er dann flüchtete, wurde der Räuber gefasst, ergriffen diese die Flucht.

Wahnen. Der Versteigerer auf der südmanischurischen Eisenbahn, die normale Spurweite besitzt, ist am Mittwoch eröffnet worden.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen im Laufe des Donnerstags vormittags an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam teil. Der Kaiser begab sich gegen 6 Uhr im Automobil nach Döberitz zum Exercieren der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Zwanzig Jahre waren gestern seit dem denkwürdigen Tage verfloßen, an dem der Kaiser als Kronprinz die ihm unterstellte 2. Garde-Infanterie-Brigade nach einem Gefechtsexercieren auf dem Tegeler Schießplatz seinem todkranken Vater im Schlosspark von Charlottenburg vorführte. Wie alljährlich, exercierte der Kaiser gestern vormittag die Brigade auf dem Döberitzer Schießplatz. Die Kaiserin war ihrem hohen Gemahl gefolgt und wohnte zu Pferde dem Exercieren bei. Der Kaiser traf in Begleitung des Generals v. Pflessen gegen 7/7 Uhr im Paradenlager ein und stieg hier zu Pferde. Die Brigade hatte dort östlich vom Dorf Döberitz, die Bataillone nebeneinander mit enthielten Fahnen, Aufstellung genommen. Gleich nach dem Abreiten der Fronten übernahm der Kaiser das Kommando. Er exercierte zunächst die Brigade fast eine Stunde, um dann zum Gefecht überzugehen. Erst gegen 1 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Zwischen General v. Pflessen und Oberst Freiherrn v. Wittgenstein führte der Kaiser später die Brigade mit klingendem Spiel ins Lager zurück und nahm hier an der Feilschindstapel des Offizierskorps teil. Bei dem Mahle trank der Kaiser auf das Wohl der Brigade. Später lehrte der Kaiser im Automobil nach Potsdam zurück. Die Kaiserin war unmittelbar nach der Übung in das Neue Palais zurückgefahren. — Der Kaiser wird am 6. Juni um 11 Uhr 30 Min. vormittags, von Potsdam kommend, in Frankfurt a. O. eintrifft, um dort einer Festlichkeit des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8 beizuwohnen.

— (Die Kronprinzessin) unternahm nach ihrer Ankunft in Baden-Baden eine Spazierfahrt nach dem alten Schloß. Prinz Waldemar von Preußen ist vom Besuch der Kronprinzessin angetroffen, etwas später Prinz und Prinzessin Max von Baden, die bei der Kronprinzessin den See einnahmen.

— (Der Großherzog und die Großherzogin von Baden) trafen am Freitag abend um 8/8 Uhr auf der Wildparkstation ein. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise waren kurz vor Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhofs erschienen, ebenso der badische Gesandte Graf Berchheim mit Gemahlin. Nach Vorleistung des Gefolges begaben sich der Kaiser und der Großherzog in einem, die Kaiserin und die Großherzogin in einem zweiten Automobil nach dem Neuen Palais.

— (Fürst Wilow) wird, wenn es die Geschäfte zulassen, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ Anfang Juli seinen Urlaub antreten, den er auch in diesen Jahre wieder in Nordsee verbringen wird. Der Fürst selbst dürfte sich vornehmlich acht Wochen dauern.

— (Der Bundesrat) erteilte in seiner Sitzung am Freitag den Entwürfen der auf Grund des neuen Wählergesetzes zu erlassenden Bekanntmachungen, betr. die Zulassung von Börsenemittlungsstellen in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen und betreffend den vornehmlichen Zeithandel in Getreide und Mehl an der Produktionsorte in Berlin die Zustimmung.

— (Das preussische Staatsministerium) hielt am Freitag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Fürsten Wilow, eine Sitzung ab.

— (Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens) an den österreichisch-ungarischen Feldzeugmeister Fehrn v. Volktras sowie die Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden an den österreichisch-ungarischen General der Kavallerie, Grafen Paar, wird im „Reichsanz.“ jetzt amtlich bekannt gemacht.

— (Graf Runo Moltke), der sich während des Winters unter dem Pseudonym Karl Martens in Ägypten aufhielt, ist nach Deutschland zurückgekehrt und hält sich gegenwärtig bei seinem Neffen, dem Grafen Heinrich Danneberg, auf dessen Gut Groß-Kruschken im Kreis Trebitz in Schlesien auf. Die soeben erschienene preussische Rangliste für 1908 meldet übrigens auf Seite 7 (militärisches Gefolge des Kaisers), daß die Generallieutenants Graf Moltke und Graf Hohenau im abgelaufenen Jahr mit Pension zur Disposition gestellt wurden.

— (Über die Steuerpläne des Reichsschatzsekretärs Sydow) glaubt der Berliner Korrespondent der „Weserzeitung“ folgende Mitteilungen machen zu können: Wenn von verschiedener Seite angedeutet worden ist, daß die bisher gleichfalls in Aussicht genommene Erweiterung der Reichserbschaftsteuer fallen gelassen ist, so läßt sich das in so positiver Form heute noch nicht sagen. Herr v. Rheinbaben mag zwar mit Rücksicht auf seine konservativen Freunde und sein eigenes politisches Glaubensbekenntnis sich wenig mit der geplanten Ausdehnung der Erbschaftsteuer befremden, aber auch andere Steuern, die Herr Sydow heute noch in seiner Mappe verborgen hält, werden bei den andern Bundesstaaten Anstoß erregen. Bis zu dem fertigen Beschluß des Bundesrats werden sicherlich noch viel Einwendungen von dieser oder jener Seite erhoben werden. Im großen und ganzen stimmt sich heute die Meinung des Reichsschatzsekretärs wie im Anfang auf eine Neuverteilung der Verbrauchssteuer, einer Bier- und Tabaksteuer. Dazu kommen in der Hauptsache eine Elektricitätsabgabe, eine Wein-

und eine Biersteuerumgestaltung. Als direkte Steuer hat Herr Sydow aus dem Schatze seines Amtsvorgängers die — Dividendensteuer erhinübergerettet. — Es wird sich wohl bald zeigen, ob es sich hier um bloße Kombinationen oder um mehr handelt.

Gerichtsverhandlungen.

— Verurteilte Schwindler. Vor einiger Zeit wurden in Zeit zwei Ganner abgefahrt. Der 34jährige Agent Hermann Heese, früher Schwindler in Berlin, der einst im Gefängnis die Bekanntheit des Agenten und früheren Bäckereimeisters Franz Förner gemacht hat. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis im Herbst vorigen Jahres gründeten beide ein Kompagniegeschäft zur Vermittlung von Grundstücksverkäufen. Das ganze Unternehmen beruhte auf Schwindel. Jedes des Gefährtes war nur, Verkaufsstücke oder Hypothekendarlehen um die Vermittlungsprovision zu pressen. Hauptgeschäft machten die Ganner Ortshäuser des Delitzscher, Bitterfelder und Saalfelders, ferner in und bei Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Wittenberg und Cranenbäum unversier. Durch Zinseszinsinstitute wußten sie Bamberger an sich zu locken. Viele der von ihnen geprellten Götter, Gärtner, Handwerker, Arbeiter, waren durch die so formlich gekaufte Hoffnung auf baldigen Verkauf oder eine Hypothek in peinliche Notlage geraten. Auch in Torgau und in anderen Städten schweben noch Ermittlungsverfahren gegen die beiden; sie sollen die ganze Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen in der geschickten Weise bereist haben. Die Strafammer des Landgerichts zu Halle verurteilte am Freitag unter vollständigen Ausschluß der Öffentlichkeit gegen das Ehepaar Verbandsst verhandelt. Die Anklage lautet auf Kuppelrei, Betrug und Erpressung. Es sind 22 Zeugen geladen; der größere Teil von diesen sind Frauen und Mädchen. Als Sachverständiger war Medizinalrat Dr. Hofmann zur Stelle. Der Gerichtsbescheid ist, daß die Frau Verbandsst auf ein Jahr Gefängnis und gegen Verbandsst auf eine Jahresstrafe von sechs Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen die Frau drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

* (Unter dem Verdacht des Gattenmordes) wurde Freitag ein Arbeiter Napieralski aus Lunden bei Kiel in Hermsdorf festgenommen. Seine Frau wurde Donnerstag früh in Lunden ermordet aufgefunden, die Leiche verschunden war. Die Ermittlungen ergaben, daß er mit einem Mame aus Hermsdorf bei Berlin oberheft war. Die Berliner Kriminalpolizei erhielt Nachricht und nahm Napieralski bald nach seiner Ankunft in Hermsdorf fest, um ihn nach Kiel zurückzuführen. Aber die Frau und die Verdachtsgründe ist nicht näher bekannt.

* (Die Beilegung des Prof. Adolf Wronko) fand Donnerstag auf dem Friedhof der Dreifaltigkeitskirche in der Belle-Alliancestraße in Berlin statt. Trotz des strömenden Regens hatten die zahlreichen Freunde des Verstorbenen es sich nicht nehmen lassen, dem toten Dichter letzte Ehre zu geben. Zahlreiche Tondirektoren, Vertreter sämtlicher Berliner Theater und Berufsständeleiter, Berliner Gesellschaften und Vereine erschienen. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Krummacher.

* (Stiftungen und Geschenke) im Betrage von 105.000 M. machte, wie die „Königliche Zeitung“ aus Eberfeld meldet, die Firma David Peters & Co. anlässlich ihres Jubiläums. Davon sind 20.000 M. für den Zweckfonds für Arbeiterwohlthätigkeit und 30.000 M. als Geschenk für Angestellte und Arbeiter bestimmt.

* (Der entlarvte Pseudo-Präsident) Baron Schmidt-Hofmann ist nunmehr auch wegen der Taten, die ihm dem Verbrechen des falschen Staatsamts einbrachten, verantwortlich verurteilt worden. Er hat auch jetzt dem Richter ein schuldig gesprochen. Die Urteilsurkunde wurde demütigend gegen den Verurteilten und schwerer Urkundenfälschung heftig verfolgt. Er hat sich unter Beilegung eines falschen Namens und durch gefälschte Telegramme Geldbeträge zu verschaffen gesucht. Auch hat er in Bielefeld auf Grund seiner Empfehlungen von der evangelischen Deutschen in Ungarn die dortigen Bürger milde Gaben in Anspruch genommen und kleinere Beträge von 200, 100 M. usw. von als mitdtätig bekannten Mitgliedern evangelischer Gemeinden an ihn zu dem genannten Zweck gesandt worden.

* (Die Pest in China) Obgleich die heisse Jahreszeit noch nicht eingesetzt hat, werden amtlich schon 427 Pestfälle aus Szechuan gemeldet, von denen 114 auf die letzte Woche entfallen. In zahlreichen Fällen wird die Ansteckung, namentlich von der Wollschafzucht, unterdrückt.

* (Die Cholera) ist in der Provinz Kiangsin an (Manila) ausgebrochen. Vier Städte sind davon betroffen, darunter Daquan, wo fünf Mitglieder der Familie des Konsulatsrats gestorben sind, deren Tod erst entdeckt wurde, als man bemerkte, daß das Vieh des Konsulatswesens während des Tages trank. Auch in Nhat und Jambales herrscht seit Januar die Cholera.

* (Dammbruch.) Bei Port Arthur, in der Provinz Ontario, brach am Donnerstag der Damm des Currentflusses. Das Wasser riß die Gleise der Canadian Pacific Railroad in der Ausdehnung einer halben englischen Meile fort. Ein Güterzug wurde von den Stützen erfaßt, wobei drei Mann des Zugpersonals ertranken.

* (Verhafteter Mörder.) Aus Preußen wird berichtet, daß der Mörder des Wölbändlers Glücksman in der Provinz des Tapesiers Galeska verhaftet worden ist. Galeska hat als Mitschuldiger und Anstifter zum Mord des Tapesiers Wolras aus Jahre angegeben, der ebenfalls verhaftet wurde. Die Mordtat hat Galeska mit einem Hammer vollbracht, er er dann mit den Schiffschef zum Geldhändler in ein Bogenfeld geworfen hat.

* (Der Tod in den Fluten.) Eine 30jährige Frau in Hamburg stürzte sich mit ihren beiden 4 bzw. 6jährigen Söhnen in die Wille; alle drei ertranken.

Beamter, findertlos, sucht per 1. Juli event. 1. Aug. kleine gesunde freundliche Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter E 3 postlagernd Merseburg erbeten.

Zwei Schlafstellen

find frei **Globietauerstr. 8 I.**

Anständige Schlafstelle mit Stof zu vermieten **Weißenseferstr. 27.**

Naumburg a. S.

In verkehrsreicher Straße ist beheizbarer Laden nebst anst. mit Regalen besetzter Lagerraum - Gesamtgröße 70 Meter - wozu seit 15 Jahren ein Papierwarengeschäft (Buchbind.) mit bestem Erfolg betrieben worden, bald oder später zu vermieten. Obwohl auch zu andern Geschäften gut geeignet, würde eine Weiterführung dieser Branche sicher florieren, weil auch Gymnastik, Geracht, Verbänden in nächster Nähe. Wohnungen vorhanden. Anfragen an die Exped. des **Naumburger Kreisblattes** unter **Ans G 42** erbeten.

Hausverkauf.

Hausgrundstück mit kleinem Garten, an gutem gelegen und gut verzinslich, zu verkaufen. Rest. werden gebeten, ihre Adresse unter **B 2** in d. Exp. d. Bl. gef. niederzulegen.

Hausverkauf

Das im Grundbuche von Merseburg Band 9 Blatt 458 verzeichnete, gr. Zirkstraße 21 (früher 11) belegene Wohnhaus mit Plan 968 von 330 a soll zum Zwecke der Erbteilung verkauft werden. Die Bedingungen sind in meinem Geschäftssammler Blatt Nr. 31 zu erfahren. **Scholl**, Rechtsanwält und Notar.

4000 Mark

werden als 2. Hypothek von pünktlichem Zinszahler (Beamten) sofort oder später gesucht. Offerten unter **M 30** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Alte Dachziegel

kauft **H. Stein**, Ziepmeyerstr.

2 Fuhrn Lehm

sind unentgeltlich abzufahren **Amnenstraße 3.**

4 Stück

futterfeste Ferkel

sind abzugeben **Amst. Nr. 10**

Grosse neue Obsterbude,

3 1/2 x 2 1/2, billig zu verkaufen **Oberbreitestr. 1.**

Sofa und Kinderwagen

zu verkaufen **Winkler 4.**

Gute alte Dachziegel

hat abzugeben **Unteraltenburg 34.**

Fein Landkäse

bei **Carl Herfarth.**

NACH DOZENTEN GRAHAM:



Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Berein für Heimatkunde.

Montag den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr.

Versammlung

- im „Herzog Christian“.
- 1. Sagen aus der heimatischen Flora.
- 2. Geschichtsquellen aus der Zeit der Freiheitskriege.
- 3. Mitteilungen.

Gäste willkommen.



Schieß-Club Merseburg.

Sonntag den 31. Mai nachmittags

Ausflug nach Meuscha.

Schmidt's Lokal.

Son nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tänzchen.

Der Vorstand.

Bad Lauchstedt.

Sonntag den 31. Mai cr. nachmittags Konzert. Abends Ball im Kursaal.

Arena Weise

Deutschlands grösste reisende Akrobaten-Gymnastiker- und Turmseilkünstler-Gesellschaft,

kommt in den nächsten Tagen wieder nach

Merseburg

und gibt voraussichtlich

Freitag den 5. Juni auf dem Nulandtsplatze ihre erste

große Gala-Gröffnungs-Vorstellung.

Die Direktion

Hallesche Radrennbahn

Merseburgerstrasse.

Sonntag den 31. Mai nachmittags 4 Uhr

großer Hallescher Frühjahrspreis.

Stundenrennen mit Motorschrittmachern.

Es starten **Iwan Goor**, Lütich, **Kurt Rosenlöcher**, Dresden, **Fritz Theile**, Berlin.

11. Frühjahrspreis für Klasse B 30 km Rennen, 2 Käufe.

Es starten **A Leine**, Merseburg, **H Ockert**, Hamburg, **M Schnelle**, Magdeburg

Strassen-Motorrennen.

4600 Mark Gesamtpreise

Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Fuchs.**

Frühe Füllungen von **Bissner** u. **Harzer Sauerbrunnen**, **Fachinger**

und **Kaiser Friedrichsquelle**, **Lauchstedter** und **Selterswasser**, **Ferner:**

Ofener Sunyadi Janos, **Apenta**, **Emser Kränchen**, **Karlsbader Mülh-**

brunnen, **Hisinger** u. **Marinenbader Brunnen**, **Faltschlöfser**, **Widinger**

Selenenquelle u. a. m. bei

Oscar Leberl,

Mineralwasserhandlung, **Burgstraße 18.**



Jeder Damenhut im Fenster kostet:

Serie I 3,90, früherer Preis bis 10,50,

Serie II 4,90, früherer Preis bis 12,50.

Burgstrasse 6 im Putzgeschäft.

Kinderhüte in grosser Auswahl

von 65 Pfg. an.



Einfach, Praktisch, Billig: Brauns'ochs Stofffarben

(millionenfach bewährt)

mit Aufträgen von allerlei Kleidungsstücken aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.

Ausdrücklich fordern man: Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'ochs Stofffarben“ und achte auf die Schutzmarke: Soblette mit Krone.

Andere Fabrikate wollen man zurück.

Brandenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit zu **Brandenburg (Havel).**

Unsere Agentur für Merseburg und Umgegend ist zu besetzen und ersuchen wir geeignete Bewerber, mit uns in Verbindung zu treten.

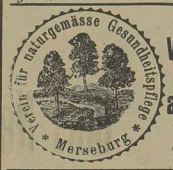
General-Agentur Magdeburg,

J. Rosenbusch, Gustav-Adolfstr. 18, II.

Graupners

Darstellung

spielt Sonntag am **Thüringer Hofe** und ladet hierzu das jährliche Publikum ergebenst ein. **Der Direktor.**



Monats-Versammlung

am **1. Juni** fällt aus.

Der Vorstand.

Turverein „Kothhein“ e. B.

(Vorturnerschaft.)

Sonntag den 31. Mai 1908

Ausflug u. Damen nach Veuna.

Dafelbst von nachmittags 3 Uhr an

Tänzchen.

G. C. „Jugendbund“.

Sonntag den 31. Mai, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tänzchen

in der „Weinstube“.

Gäste willkommen.

Augarten.

Empfehle mein renoviertes Lokal

zur gef. Benutzung.

Angenehmer Familien-Aufenthalt in meinem herrlich gelegenen, zur u. staubfreien Garten.

Heute nachmittag

Frei-Konzert

von der Hauskapelle.

Ergebenst **Franz Zieler.**

Bürgergarten.

Empfehle dem geehrten Publikum meinen

schattigen Garten mit Veranda

ff. Speisen **Bestgepflegte Tiere.**

Angenehmer Familienaufenthalt.

Sonntagsausflug **Jul Quellmalz**

Am 1. Feiertag bei fünfzigem Wetter

Garten-Freikonzert.

Dauers Restauration.

Heute Sonntag

Enten- und Wurstauskegeln.

Barfabad.

Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab

Konzert.

J. B. Gust. Becker.

Schweizerdegen

(N.-V.)

findet Beschäftigung. **C. Görling.**

Arbeitsburschen und Arbeitsmädchen

sofort gesucht. **Textilfabrik Weißenseferstraße.**

Junges anständig. Mädchen wird für nachmittags gesucht **Dammstraße 13, 1 Tr.**

Anständ. Mädchen

melches Eltern die Schule verlassen hat, zum 1. Juli gesucht. **Friedrichstr. 17.**

Sauberes Mädchen oder unabhängige Frau **als Aufwartung**

gesucht **ar. Ritterstr. 15.**

Ein **blauer Gürtel** ist Sonntag den 24. d. M. vom „Froli“ bis Oberbürgerstr. 5 verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben daselbst 1 Tr.

Die **erkannte Frau**, welche am Mittwoch nachmittags auf dem Felde Halleischerstraße sich meinen Hund angeeignet hat, wird ersucht, denselben bis spätestens Montag abzugeben, widrigenfalls sofort Anzeige erfolgt. **Gustav Götzke**, Meuscha 46.

Carl Neuburger Kommanditgesellschaft auf Aktien

Kapital 5 Millionen Mark.

Berlin, Französischestrasse 14.

Gegründet 1878.

Zweiganstalt Merseburg a. S.

P. P.

Wir erlauben uns, die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir unter obiger Firma eine Niederlassung unseres Berliner Bankhauses in

Merseburg, Entenplan 3, vis-à-vis der Stadtkirche
eröffnet haben. Die Geschäftsleitung haben wir dem bisherigen Vorsteher der
Magdeburger Privat-Bank Merseburg

Herrn Richard Ziehm

übertragen.

Indem wir die Vermittelung unserer Filiale für alle bankgeschäftlichen Transaktionen angelegentlichst empfehlen, bitten wir, sich coulantester und gewissenhaftester Bedienung versichert zu halten.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, über unsere Dienste recht ansiebig verfügen zu sehen und empfehlen uns

Hochachtungsvoll

Carl Neuburger,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Geschäftskreis der Zweiganstalt.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung.
Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr.)
Einlösung von Kupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Effekten.
Ausstellung von Checks und Creditbriefen.
Inkasso von Wechseln und Checks.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust bei der Auslösung.
Kontrolle aller Wertpapiere unter Garantie.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Aufbewahrung von geschlossenen Depots.
An- und Verkauf von Grundstücken.
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern.

Bankgeschäftliche Auskünfte werden kostenlos auf Grund sorgfältiger Informationen erteilt, auch wird unser Börsen-Wochen-Bericht und der Kalender für die Versicherung gegen Kursverlust an Interessenten kostenfrei versandt.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Für den Monat Juni werden noch Bestimmungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Die Expedition.

Die Beamten und die Konserwativen.

Im Anschluß an eine Rede des Abg. v. Rösscher zu Garbelegen, in der über die Verantwortlichkeit der Beamten gelaßt und den Herren höflich gesagt wurde, sie möchten doch bedenken, daß „wir“ (d. h. die Agrarier) die Gelder für die Beamten aufbringen und die „Staatskasse füttern“ müßten, im Anschluß ferner an die ebenfalls abprechenden Bemerkungen des Abgeordneten v. Döberberg in Grundzug über die Wünsche der Beamten auf Gehaltsaufbesserung wird der „Fr. Ztg.“ aus den Kreisen der Berliner Beamten geschrieben:

„Zunächst seien die Herren darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschäftigung ganz anders liegen als sie es vorkommen. Die Worte: „es müsse auch Leute geben, die das Geld aufbringen, das für die Gehaltsaufbesserung nötig ist“, sind durchaus unzutreffend. Gewiß gibt es mehrere Hofeure in der Staatsverwaltung, die Zustände bedürfen, so die Justizverwaltung, die Verwaltung des Ministeriums des Innern usw. Wie aber steht es mit den Beamten, die beispielsweise in der Eisenbahnverwaltung oder (im Reiche) in der Postverwaltung und in der Reichsbank beschäftigt sind? In allen diesen Betrieben werden nicht nur die Unkosten angebracht, sondern daneben noch viele Hundert Millionen Mark, die in den ewig hundertjährigen Plänen des Staates und des Reiches angelegt werden können. Aber die Polizei- und Justizbeamten sind doch nicht etwa Dornen, die nur verjahren, sondern sie dienen doch, Ordnung und Gerechtigkeit im Lande aufrechtzuerhalten, und es würde im hohen Grade die Ruhe im Lande und damit auch um die Gewerbetätigkeit der anderen Staatsbürger über anstreben, wenn jene Beamten nicht vorhanden wären.“

Dies vorausgeschickt, erregten wir die Gelegenheit, um zu erklären, daß es an der Zeit ist, die Mythe zu zerstreuen, als wenn die Staatsbeamten bei den Wahlen gleichsam gesonnen wären, sich für konserwativen Parteien zu stimmen. Es ist keine größere Annäherung denkbar als diejenige, wenn sich die Konserwativen herausnehmen, zu sagen, Staatsbeamte müßten unbedingt konserwativ wählen, um Zeignis abzulegen für ihre Liebe zum Vaterlande und zur Monarchie. Bis jetzt gibt es noch keine Regierungspartei als solche, für welche zu stimmen der Staatsbeamte verpflichtet wäre. Im Gegenteil! Er wie jeder andere Staatsbürger hat das Recht der freien Meinungsäußerung, und er wird es sich jetzt bei den Wahlen nicht nehmen lassen, seiner politischen Überzeugung gemäß zu stimmen.

Diejenigen unter uns Beamten, die aus dem Süden und Westen des Reiches nach Berlin kommen, sind ja selbstverständlich entschieden liberal, und wir haben nie anders gewählt in Erinnerung an unsere Väter, die vor 60 Jahren für ein einiges und liberales für regierendes Deutschland gekämpft und gekämpft haben. Dieser Teil der Beamtenschaft ist auch unter dem liberalen Regiment in Süd- und Westdeutschland nie gesonnen gewesen, seine Meinung irgendwo zu bekunden. Daneben aber gibt es Tausende von anderen, die seit Jahren nicht zum preussischen Landtage gewählt haben, als Zeichen des Protestes gegen das Dreiklassenwahlrecht und die reaktionäre Herrschaft in Preußen. Diese Beamten müssen nunmehr überzeugt sein, daß diesmal, wo es gilt, eine Kundgebung gegen das elendeste aller Wahlsysteme zu veranstalten, ein stummer Widerspruch nicht genügt, sondern daß sie gleichfalls zu Gunsten der Freistimmigen auf die Wahlurne treten müssen zum Kampfe für den Fortschritt gegen jegliche Reaktion, gegen Klassen- und Klassenhass, wie er von den Konserwativen und den mit ihnen eng verbundenen Agitatoren gepredigt wird.

Die Verlechte, die Beamtenschaft gegen die Freistimmigen dadurch zu verheßen, daß man dieser Partei die Schuld an der Zurückstellung der Bevölkerungserhöhung gibt, verlangen nicht. Darum, weil noch keine Gehaltsverbesserungen eingetreten sind, wird kein Beamter nunmehr seine Überzeugung in politischer Hinsicht ändern. Solchen Egoismus ihm zuzutrauen, ist eine Verleumdung. Auch uns steht bei der Stimmabgabe nur das allgemeine Staatsinteresse und das Wohl des ganzen Volkes vor Augen. Wir haben auch umwonnener Grund, für die Konserwativen einzutreten, als von dieser Seite das bisherige System, wonach die

Beamten in die höchsten Stellen nicht auf Grund ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auf Grund ihrer Konnexionen, ihrer Abstammung und ihres Geldbesitzes einzutreten, am kräftigsten bekämpft wird.

Deshalb muß ganz besonders bei den bevorstehenden Landtagswahlen die starke Kammer der Staatsbeamten eintreten für die Liberalen gegen die Konserwativen.“ Adolf Haas, kaiserlicher Oberbuchhalter der Reichshauptbank.

Zu den Landtagswahlen.

Der dreiklassige Wahlschicksal aus sich hat, noch gerade recht zu den Landtagswahlen, eine vom Abg. Hoff verfaßte Broschüre „Auf zum Kampfe für das Reichstagswahlrecht in Preußen“ erscheinen lassen (Verlagsanstalt Deutsche Presse, Berlin, Einzelnummer 20 Pf.). Das Heft gibt eine übersichtliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Wahlrechts, widerlegt die Argumente für die Aufrechterhaltung desselben und fordert mit trefflichen Gründen die direkte, gleiche und geheime Wahl auch für Preußen. Besonders beachtenswert ist das Kapitel „Dreiklassen-Wahlrecht und moderne Zeit“, worin die Demokratisierung der Gesellschaft als eine geschichtliche Notwendigkeit geschildert und der folgende erste Abschnitt gehalten wird: „Betrachtet man die preussische Wahlrechtsfrage unter dem Gesichtswinkel der Umwälzung auf wirtschaftlichen und geistigen Gebiete, die sich inzwischen vollzogen hat und sich täglich noch mehr vollzieht, so verliert sie all die kleinen und feinen Schäden, die ihr anhaften mögen, dann verschwinden alle ängstlichen und engberzigen Bedenken, die man ihr hier und da entgegenbringt: dann erhebt sie sich weit über das parteipolitische Niveau und wächt sich zu einer politischen Frage, zu einer Volks- und Zukunftfrage allerersten Ranges aus! — Es handelt sich dann einfach darum, auch in Preußen, zunächst auf dem Gebiete des Wahlrechts, die Konsequenzen der gewaltigen Umwälzungen auf wirtschaftlichem und geistigen Gebiete zu ziehen. Es handelt sich darum, ob Preußen die Kraft in sich hat, sich auf friedlichem Wege innerlich zu erneuern und zu einem modernen Staatswesen umzugestalten, oder ob wir durch die Kurzsichtigkeit und Starrköpfigkeit derjenigen, die sich zufällig im Besitze der Macht befinden, einer Katastrophe entgegengetrieben werden. Die größte Staatskunst hat immer darin bestanden, Reformen rechtzeitig vorzunehmen.“

Volkswirtschaftliches.

Über die Arbeitsverhältnisse der Großindustrie werden zurzeit Erhebungen veranstaltet. Wie mehrere Blätter mitteilen, haben kürzlich in Berlin unter dem Vorsitz des Ministers für Handel und Gewerbe gemeinsame Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenhütten stattgefunden. Das Ergebnis war eine vollständige Übereinstimmung über die als erwünscht ersehenden Änderungen in den Arbeitsbedingungen. Daher wird der Bundesrat demnächst eine Abänderung der Gewerbeordnung vornehmen, durch die den Ergebnissen jener Konferenz Rechnung getragen wird.

Der Verband deutscher Beamtenvereine hält in diesen Tagen seinen 18. Verbandstag in München ab. Auf dem Begründungsabend am Donnerstag im Hofbräuhaus waren Delegierte aus den verschiedensten Teilen Deutschlands anwesend. In der Reihe der Begrüßungsansprachen bemerkte der Vertreter des ersten Vorsitzenden, Unterstaatssekretär Dr. Bernuth, der sich entschuldigen ließ, Geheimrat Ade, man habe die Tagung in München veranstaltet, um auch die Süddeutschen mehr und fester anzuschließen an die Nordwest- und Ostländer. Dem Vaterland stehen große Ziele bevor, und zur Erreichung derselben könne der Beamtentand am besten beitragen, und er werde es tun, je fester er sich gliedere. In Bayern sei die Organisation noch gering; hoffentlich gelinge es der Tagung, zu ergänzen, was noch fehle. Unterstaatssekretär Dr. Bernuth werde nächsten Sommers die Verhandlungen leiten.

Der Brennereiverordnungsatz wird auf Beschluß des Bundesrates vom 25. Mai d. J. an von je sechs auf fünf Mark auf das Befolterte Alkohol herabgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 29. Mai. Schwere Gewitter brachten heute aufs neue so reichliche Niederschläge, daß mehrere Straßenzüge überflutet wurden und der Straßenbahnverkehr auf einzelnen Linien zeitweise stockte. In der Seydlitzstraße führte in einem Neubau infolge Unterpflanzung des Bodens eine Baugrube zusammen und verschüttete zwei Arbeiter. Der Arbeiter Lehmann konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Arbeiter Nowak wurde mit schweren Verletzungen der Wirbelsäule ins Krankenhaus gebracht.

Halberstadt, 30. Mai. Warum die Schulkasse die Lehrergehälter nicht auszahlen

kann, in den Zeitungen war kürzlich folgende Notiz aus Eisenstedt zu lesen: „Werkwürdige Zustände. Die hiesige Schulkasse hat seit dem 1. Mai die Zahlungen eingestellt, die nicht eidgiltig angestellten Lehrer sind heute noch ohne Gehalt.“ Dazu wird der „Halberstädter Allg. Ztg.“ noch folgendes mitgeteilt: „Das Geld in der Schulkasse ist „alle“ geworden, weil es dem beteiligten Gutsbezirk noch nicht genehm war, die Schulfeuern zu zahlen. Nun würde zwar das Ausbleiben bloß der letzten Quartalsrate noch keinen „Kassensturz“ der Schulkasse herbeiführen, aber das betreffende Haus schuldet der Schulkasse aus dem Rechnungsjahr 1907 noch über 900 Mk. Schulfeuern, dazu ist schon wieder dieses Quartals fällig gewesen, so daß die Schulkasse bis heute auf Zahlung von zusammen etwa 1175 Mk. wartet.“

Delitzsch a. S., 26. Mai. Der Gastwirt Gustav Sauer von hier hatte, um eine Zwangsversteigerung aufzugeben, eine Depesche an den Gerichtsvollzieher mit der Unterchrift des Gläubigers Mettler in Nordhausen geschickt. Diese Urkundensichtung brachte ihm von der Naumburger Strafkammer vierzehn Tage Gefängnis ein.

Zerbst, 30. Mai. In der Nebelungslage Lederfabrik fiel dem Arbeiter Grabbe ein schweres Gewicht auf dem Kopf, auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Salzwedel, 30. Mai. Bei Anführung der Rehbodung wurde auf Umfelder Feldmark der Kaufmann Müller aus Sangerhausen vom Tode ereilt. Er hatte an einem Mogetelbe Posto gelacht. Gegen 9 Uhr hörte der Ortsvorsteher Müller-Umselbe einen schreien Schuss fallen. Als er dem Schalle nachging, fand er Müller in trübender Stellung, wie er sich das Blut abwischen wollte. Als der Ortsvorsteher sich um den Schwerverletzten bemühte, hauchte dieser sein Leben aus. In welcher Weise sich das Unglück zugezogen hat, ob eigene Unvorsichtigkeit oder diejenige eines andern Schützen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Madegast, 29. Mai. Auf der Domäne Weblau ist gestern Abend ein großer Prekittschiedem in Flammen aufgegangen. Es wurde ermittelt, daß zwei noch im vorpulsfähigen Alter stehende Frauen den Dienen angezündet haben, weil sie einmal sehen wollten, wie es brennt.

Meuselwitz, 28. Mai. Auf Grabe „Pöbny“ stürzte ein 18 Jahre alter Prekittschiedem von einem Eisenbahnwagen so unglücklich, daß er sehr schwere innere Verletzungen erlitt und auf dem Transport nach dem Krankenhaus zu Halle starb.

Weimar, 27. Mai. In einer nach hier einberufenen, zahlreich besuchten Versammlung selbständiger Buchbinder Thüringens wurde die Gründung eines Verbandes selbständiger Buchbinder Thüringens beschlossen. Der Hauptverband soll später in Landesverbände gegliedert werden.

Berka (Am), 30. Mai. Im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 123 unseres Blattes, wonach in Berka der Erweiterungsbau einer Lungenheilstätte beabsichtigt wird, erücht man uns zur Vermeidung von Verwechslungen unsern Lesern mitzuteilen, daß es sich hier um die Lungenheilstätte handelt, die eine Stunde von Berka (Am) bei dem zu Berka (Am) gehörigen Gutsbezirk Almdorf liegt. Der Badort Berka (Am) selbst hat keine Lungenheilstätte.

Blankenhain, 30. Mai. Die Grundsteinlegung zum Karolinenturm, der auf dem Köpfberge bei Blankenhain zur Erinnerung an die Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar errichtet werden soll, ist für den 28. Juni in Aussicht genommen. Von den auf 17 000 Mk. veranschlagten Kosten stehen bisher 9000 Mk. zur Verfügung.

Gotha, 30. Mai. Die Waggonfabrik, die über 1000 Arbeiter beschäftigt, hat ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt, da sie sich weigerten, Streikarbeit zu verrichten.

Dresden, 29. Mai. In der Schließung der Landesvereine vom roten Kreuz sprachen u. a. General von Viebahn über die Versorgung des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und in Frieden, Generalarzt Dr. Körting über die künftige Ausbildung der Mitglieder der Sanitätskolonnen auf Grund der neuesten Vorschriften, Generalmajor J. D. Hoffmann referierte über den Rettungsdienst bei den bayerischen Sanitätskolonnen. Vorigender Kammerherr v. d. Anseebach wies auf die großen Unzulänglichkeiten hin, welche dadurch entstanden, daß bei Ausbruch eines Krieges sich auch solche Vereine, welche nicht ausdrücklich zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes zugelassen sind, sich mit Sammlungen zugunsten der verwundeten und kranken Soldaten und ihrer Hinterbliebenen befaßten und auf diese Weise die Sammelstätigkeit des in diesem Zwecke ausdrücklich berufenen roten Kreuzes

ungünstig beeinflussen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Beratungen mit dem Danke an die Anwesenden für ihre Beteiligung.

Witterfeld, 28. Mai. Die neue Ballonhalle, die hier, nicht allzu weit vom Bahnhof, von der Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt errichtet wird, geht ihrer Fertigstellung entgegen. Die Halle steht in unmittelbarer Nähe des chemischen Werkes „Elctron“ und weist folgende Größenverhältnisse auf: Höhe 23 Meter, Länge 75 Meter, Breite 25 Meter. Der aus Holz aufgeführte Hallenbau ist gegen Stürme durch kräftige Verankerung gesichert. In die Halle fällt der 35 Morgen umfließende Abzugskanal. Die Füllung des Ballons geschieht in kürzester Zeit mit Wasserstoffgas aus dem chemischen Werk „Elctron“. Die Gesamtanlage wird dem unter der Führung der Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt gegründeten Deutschen Aeroklub zur Verfügung der Motorluftschiffahrt zur Verfügung stehen. Die Mitglieder des Klubs werden von hier aus ihre Lustflüge unternehmen, so daß sich bald die Gelegenheit bieten wird, den Luftstief eines Motorluftschiffes bezuwohnen.

Magdeburg, 29. Mai. Das Ende der Feltung Magdeburg steht bevor. Die Stadt hat mit den beteiligten Ministerien einen Vertrag geschlossen, wonach sie den Rest der Feltungsarbeiten, die sog. Westfront und Turm Weitzen für 1/2 Million Mark erwirbt, um das Gelände der Bebauung zu erschließen. Nur die Zitadelle bleibt erhalten und wird Zeugnis davon ablegen, daß die rührige Handels- und Industrie Magdeburg, die voraussichtlich noch in diesem Jahre Gelegenheit haben wird, eine Viertel-million Bürger zu zählen, einst eine starke Festung war. Wie versichert wird, haben die Ministerien dem Vertrage zugestimmt. Eine offizielle Mitteilung ist allerdings hierüber noch nicht nach Magdeburg gelangt, aber die Magdeburger Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung der Vorlage ihre Zustimmung gegeben und in öffentlicher Sitzung bereits die Grundlinien genehmigt. Der erste Spatenstich und Hakenstich kam also getan werden, sowie die erwartete Volkshoheit aus Berlin eintrifft. Und eine Feltung Magdeburg gibt es dann nicht mehr.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 31. Mai 1908.

**** Zweite Gründung eines Verkehrsvereins für Merseburg und Umgebung** fand am Freitag abend in Milles Hotel eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Fast alle Vertreter unserer heimischen Industrie, eine große Anzahl Männer der Geschäftswelt und viele Gewerbetreibende hatten der Einladung Folge geleistet und befanden sich das lebhafteste Interesse für den zu gründenden Verein. Herr Rechtsanwalt Dr. Kademacher begrüßte im Auftrage der Einberaer die Erschienenen und verbreitete sich anschließend über den Zweck und die Aufgaben eines Verkehrsvereins. Er führte etwa folgende Gedanken aus: Die augenblickliche günstige Konjunktur in Merseburg und Umgegend muß unter allen Umständen ausgenutzt und zur Belebung von Handel und Industrie endlich einmal Schritte unternommen werden, die geeignet sind, Merseburg aus seiner bescheidenen Ruhe herauszuheben. Zustatten kommt hierbei die im Geiste fast immer mehr ausbreitende Kohlenindustrie, die Kanalverbindung Leipzig-Crayau-Merseburg und die Bahnlinie Merseburg-Leipzig. Für letztgenannte Projekte, deren Ausführung für Merseburg von unschätzbarem Werte ist, fehlt hier bisher eine Stelle, die sich die Förderung derselben zur Aufgabe macht und an die man sich in diesen und anderen Fragen wenden konnte, wo es sich um die Interessen des Handels und der Industrie Merseburgs handelt. Diese Zentrale soll der Verkehrsverein für Merseburg und Umgegend sein. Ein weites Arbeitsfeld steht dem Verein zur Verfügung. Von den Aufgaben, die vom Verein ins Auge gefaßt werden müssen, ist vor allem die Heranziehung von Handel und Industrie nach Merseburg zu nennen. Die Ansiedelung muß den Interessenten nach Möglichkeit erleichtert werden und zwar durch den Nachweis von billigen Grundstücken, durch Bau- und Steuererleichterungen usw. Besonders ist durch öffentliche Bekanntmachungen darauf aufmerksam zu machen, daß der Industrie die Kohlenhohe unter günstigen Bedingungen zur Verfügung steht. Anzustreben ist ferner, daß die Industrie untereinander mehr Fühlung nimmt als bisher, da sie doch in vielen Stücken auf sich angewiesen ist. Schon diese Punkte lassen die Gründung eines Verkehrsvereins gerechtfertigt erscheinen. Das wichtigste Projekt bleibt übrigens für den Verkehrsverein der beabsichtigte Kanalbau Leipzig-Crayau-Merseburg. Für Merseburg würde der Umschlagshafen, der dann gebaut werden müßte, von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein, so daß es eine direkte Pflicht der Merseburger Bürgererschaft ist, sich an dem von der Leipziger Kaufmannschaft betriebenen Kanalprojekt mit allen Kräften zu beteiligen. Stimmung dafür in allen Kreisen zu erwecken und die gegründete Aktien-Gesellschaft zu unterstützen. Merseburg darf hierbei nicht untätig beiseite

stehen. Der Verkehrsverein wird es sich angelegen sein lassen, tatkräftig die Leipziger Gesellschaft zu unterstützen und für die Ausführung des Projekts in Merseburg und Umgebung Propaganda zu machen. — Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Besprechung begrüßte Herr Kaufmann Künne die Gründung des Verkehrsvereins mit großer Freude und sprach die Hoffnung aus, daß er auch mit im Interesse des gewerblichen Mittelstandes wirken möge. Über das Kanalprojekt Leipzig-Crayau-Merseburg und über den Umfang der Kohlenwerke und nach Anberichtigung aller Pressen referierte nochmals Herr Dr. Kademacher. Sämtliche Werke wollen dann täglich ca. 700 Waggons Briffetts liefern, die zum größten Teil über Merseburg geleitet werden müssen. Das für Grundenerden und in den erforderlichen Bauten im benachbarten Kohlengebiet — also zwischen Merseburg und Mücheln — angelegte Kapital beträgt schätzungsweise 45 bis 50 Millionen Mark. Auch Herr Fabrikbesitzer Goeppel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die im Gewerbeverein angeregte Gründung eines Verkehrsvereins so schnell zustande gekommen ist. Die Kanalverbindung führt dem Fabrikanten wesentlich billigere Rohstoffe zu. Herr Köpffmeister Kischer regte an, der Verkehrsverein möchte auch die Vermittlung in solchen Fällen übernehmen, wo Interessenten in Merseburg billiges Baugrund zu erwerben suchen. Nachdem Herr Stadtrat Thiele versichert hatte, daß Merseburgs Wünsche in der Kanalfrage sich mit den Absichten der Leipziger Kanalgesellschaft in Übereinstimmung befinden, wurde das Statut verlesen, das nach dem des Leipziger Verkehrsvereins ausgearbeitet worden ist. Der Jahresbeitrag soll mindestens 3 Mark betragen, der Vorstand ist aus neun Personen zusammenzusetzen, die die einzelnen Ämter unter sich verteilen. Im Anschluß hieran zeichneten sich 70 Herren in die Mitgliederliste ein, womit der Verkehrsverein gegründet war. Nachdem man das Statut angenommen, wurden in der Vorstands Wahl folgende Herren gewählt: Stadtrat Thiele I. Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Kademacher II. Vorsitzender, Bankdirektor Ernst Bauer Kassierer, Fabrikbesitzer Martin H. Glanz stellv. Kassierer, Kaufmann Otto Döbrowitz Schriftführer, Drogist Oskar Veber stellv. Schriftführer, Bergwerksdirektor Kriebitz, Stadtrat Carl Berger, Handelsräter Eduard Richter Beisitzer. Mit dem Wunsch, den heute erzielten Erfolg auch in weiteren Kreisen zu verbreiten und für neue Mitglieder zu werben, schloß Herr Dr. Kademacher die Versammlung gegen 11 Uhr.

**** Der Verein ehem. 36er hält heute sein erstes Stiftungsfest** ab, auf das wir an dieser Stelle nochmals hinweisen wollen. Da eine große Anzahl Kameraden aus den benachbarten Städten ihre Teilnahme an dem Feste zugesagt haben, verspricht dieses den besten Verlauf zu nehmen. Nachmittags von 3 bis 6 1/2 Uhr findet Gartenfest im „Casino“ statt, während die eigentliche Stiftungsfeier am Abend in demselben Lokale abgehalten wird.

**** Am Freitag passierte das 55. Artillerie-Regiment aus Naumburg auf der Fahrt zur Schießübung nach Jüterbog in mehreren Sonderzügen unsern Bahnhof.**

**** Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon.** Die eingegangene 20. Monatsserie des Ausstellungsvereins bildender Künstler in Weimar enthält vorwiegend Gemälde, welche auf der vorjährigen großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt waren und ist deshalb von besonderem Interesse. Da neber der obigen noch die vorige Monatsserie noch einige Zeit überlebt, ist die Ausstellung z. B. besonders reichhaltig.

**** Vereins- und Vergnügungschronik.** Vergnügen hatten ab der Musikverein „Augusta“ im Thüringer Hof und der Gesellschaftsklub „Jugendbund“ in der Weintraube. — Ausflüge unternahm der Stenographen-Verein „Gabelsberg“ nach Trebnitz, der Turnverein „Kochstein“ nach Lema und der Schießklub Merseburg nach Meusfeld (Schmidt's Gasthof). — Wallfahrt findet in Weipfisch statt.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

§ Körbisdorf, 30. Mai. Der Geschäftsbericht des Vorstandes der Zuckerfabrik Körbisdorf enthält folgende Angaben: Während der vorjährige Gewinn zum Teil aus dem Verkauf von Kohlenfeldern resultierte, stellt der Uberschuß im abgelaufenen Jahre das reine Betriebsergebnis dar. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden der Gen.-Vers. in Halle sei noch erwähnt, daß die Zuckerfabrik für die neue Kampagne bereits gute sind und zu hoffen steht, daß sie sich nicht nur behaupten, sondern sogar verbessern werden, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die nach dem Zustandekommen der Brüsseler Konvention eingetretene Verminderung an Zuckermärkte und den voraussichtlich wachsenden Zuckerkonsum, den man als eine Folge der Ermäßigung der Zuckerteuer erwartet. Ferner habe man eine Ueberproduktion an Zuckerrüben wohl nicht zu befürchten, da der Anbau ganz beträchtlich zurückgegangen sei. Schließlich bezeichnete der

Vorsitzende die Ansicht als irrtümlich, daß der Zuckergehalt der Körbisdorfer Rüben im Vergleich zu den Rüben der Halleischen und anhaltischen Bezirke deshalb geringer sei, weil es bei den Körbisdorfer Feldern an ausreichender Stalldüngung fehle. Die Verhütung, die durch die eingetretene besseren Verhältnisse allerdings eine Ausdehnung erfahren habe, stände mit der Frage des Zuckergehalts der Rüben absolut nicht in Verbindung. Der geringere Zuckergehalt der Körbisdorfer Rüben habe keine Ursache lediglich in der Bodenbeschaffenheit. Die Dividende wurde auf 11 Prozent (im Vorjahre 9 Prozent) festgesetzt.

§ Neumark, 29. Mai. Der Bergarbeiter Otto Jung von hier hatte in Trebnitz einer Frau Bahmann verschiedene Kleidungsstücke und 4 Tauben, einer Frau Elste gleichfalls Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen. Dem Gutsherrn Werner in Lema nahm er eine Ledertasche, dem Landwirt Erbes ein Portemonnaie, ein Taschenmesser und ein Paar Schuhe fort. Seine Strafe wurde von der Naumburger Strafkammer auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis festgesetzt unter Einredung einer 8 monatlichen Strafe, die er jetzt verbüßt.

§ Cracau bei Lauchstädt, 28. Mai. Hier wurde am 25. Mai ein selten schönes Fest gegeben, nämlich das 25 jährige Dienstjubiläum des Schäfers und Pächters Herrn Hermann Daring aus Cracau. Von der Landwirtschaftskammer zu Halle wurde der Jubilar für seine langjährigen treuen Dienste mit einem Ehren Diplom unter Glas und Rahmen ausgezeichnet, welches ihm von dem Vereinsvorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins Reinsdorf, Herrn Gutsherrn G. Meinhardt-Oberlobbiau, im Auftrage der Landwirtschaftskammer mit einer Ansprache in feierlicher Weise in Cracau am 25. Mai im Beisein sämtlicher Gemeindeglieder überreicht wurde. Ferner wurden ihm Geschenke von dem landwirtschaftlichen Verein Reinsdorf und den Gemeinden Cracau und Kleingräfendorf dargebracht. Auch die Gutsherrn Herren Hermann und Paul Hüße aus Cracau und Hermann Jung aus Kleingräfendorf bedachten den Jubilar mit ansehnlichen Geldgeschenken. Nach dem feierlichen Akt fand ein gemeinschaftliches Essen in demselben Lokale statt, woran sich die ganze Familie des Jubilars und sämtliche Gemeindeglieder von beiden Gemeinden Cracau und Kleingräfendorf beteiligten. Ein sich anschließendes gemütliches Beisammensein hielt die Festgenossen noch verschiedene Stunden beisammen.

§ Grohna, 30. Mai. Dem Bahnmüller Georg Müller hierseits ist aus Anlaß seines Vertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Außerdem ist er für seine Verdienste für die 25- und 40 jährige Dienstzeit.

§ Schlettau, 29. Mai. Beim Ausheben eines nur wenig mit Wasser gefüllten Grabens verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er, wie man annimmt, von Krämpfen befallen wurde und umfiel. Hierbei ist er in dem Wasser ertrunken.

§ Wechmar, 28. Mai. Der Dienstmacht Grimm in Wechmar wurde wegen mehrmaliger Vornahme ungebührlicher Handlungen an einem Schulmädchen von der Halleischen Strafkammer zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen ihn fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

§ Dürrenberg, 28. Mai. Simmelfabrikant. — Der vorige Monatsabend mit seinen traurigen Ereignis hat uns um den Genuß des für diesen Tag angelegt gemessenen herrlichen Konzertes gebracht. Doch selbst, wenn dieser Grund zur Abgabe nicht vorhanden gewesen wäre, ist zu bezweifeln, ob Herr Döbrowitz sich sehr berechtigt gefühlt hätte. Denn da er aus Merseburg ist, requirte es natürlich, sein, aber beharrlich, und das wäre selbst in schönen Amtsberg ungenügend gewesen. Ein wenig mehr Wetterglück, wenn auch nicht viel, entwickelt dagegen die einheimischen Vergleute. Ob sie das Geheimnis des Wettermachens vielleicht etwas besser verstehen, weiß ich den Kräften der Natur vermehrte ihres Berufes doch nicht sagen? Aber, wenn es auch nicht regnet, so war es doch zum Eigen im Freien ein wenig kühl, und selbst wenn der Saß, daß in Gegenwart des Arztes nichts schadet, auch in seiner Anwendung auf ein kurbad richtig wäre und die Nähe des Stadlerwerkes gegen Schuppen und Rheumatismus immum zu machen imstande wäre, müssten wir doch das doch nur wenige, und so war der Garten des Kurhauses durchaus nicht überflüssig. Zu bebauern ist da nicht nur der Wert, der sich verlor durch den schönen Tag vorher, jedenfalls auf Massenbesuch eingerichtet hatte, sondern auch die Musiker, die sich mit dem Einkommen ihrer Stücke so redliche Mühe gegeben hatten. Trotzdem entließen sie sich ihrer Aufgabe mit dem gepöbelten und ungenügenden Erfolg, wenn man nach dem gepöbelten Urteil urteilen darf. Ein Publikum wie das heute versammelte will seine schwer verdiente Mühe, sondern eine solche, die leicht in's Ohr fällt, lustig und unterhaltend ist. Besonders nett ist es, wenn man die Sachen schon kennt und hier und da eine Melodie leise mitfliegen kann. Darin liegt das Geheimnis von der Beliebtheit der Volkstänze. Ein gutes Programm ist das halbe Konzert, und wenn die anderen Hälfte in guter Ausführung besteht, dann ist der Erfolg ein ganzer.

Wetterwarte.

31. Mai: Warmes und schwüles, wechselnd bewölkt, nur teilweise aufsteigendes Wetter, schwere Gewitter mit Regengüssen. — 1. Juni: Vorwiegend wolkig, Regengüsse, vielfach Gewitter, Abkühlung.

Aussergewöhnlich billige Verkaufspreise

während der letzten Woche vor dem Feste für

sämtliche Bestände in Damen- und Mädchen-Konfektion, Damen-Paletots, Staub- und Reise-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kostüm-Röcke, Blusen, Kragen und Fichus, Rüschenhoas, Kinderkleider, Röcke, Paletots und Jacken.

Auf Herren- und Knaben-Anzüge, Sommerjoppen, Schulanzüge, sowie auf alle Arbeiter-Garderobe, Hüte und Mützen wird die Sondervergütung von

10 Prozent Rabatt

noch bis zum Feste gewährt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Basin, schönstes aller Dusebäder. direkt an See u. herrl. Wald. Beste Gesellschaft, Kuttare und Bäderpreise mäß. Prosp. d. d. Bade-direktion.

Die weltberühmten
Mannborg

Harmoniums
schon von Mk. 100.— an
in grösster Auswahl
nur allein bei

C. Rich. Ritter
Hoflieferant
Halle a. S.

Monats-Versammlung
des Gewervereins der Schneider
u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)
Montag den 1. Juni abends 8 Uhr.
im „Ratskeller“.

Kranken- und Begräbniskasse.
In vorstehendem Verein, welcher seinen
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen
hilffreich zur Seite steht, ist auch Kirschnern,
Schuhmachern, Sattlern, Lederbauern u. a.
sowie Wägenmännern, Blättermännern u. dergl. der
Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
Wägenm. beim Kassierer Kleinert, Dom 14.
Der Vorstand.

**Waurer-
Begräbniskasse.**
Ausserordentliche
General-Versammlung
Sonntag den 31. Mai,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
„Zur alten Quelle“.
Wahl des Vorsitzenden.
Nachdem Entschieden der Beiträge.
Der Vorstand.

Einbahnner-Regellklub.
Sonntag den 31. d. M.
alle mit Familie nach
Köitzschen.
Dortselbst gemüthliches Beisammensein.

Reipisch.
Sonntag den 31. d. M. ladet zum
Jugendball
freundlich ein.
Die Jugend. G. Kuntz.

Menzels Restauration.
Fluß-Nal in Gelee.

Badelt's Restauration.
Dienstag Schlagschiff.

Zum Pfingstfeste
empfehle mein großes Lager in
Strohhiiten,

moderne Formen und Gefestigte, für Herren und Knaben zu extra billigen Preisen.
Max Städter, Burgstrasse 11.

Louis Müller,
Klempnermeister,
empfeht sich zur Anlage von
Gas-, Bade- und Klosett-Einrichtungen.
Ferner hält am Lager
Volks-, Sitz- u. Kinderbadewannen.

**Wellen-
bad-
schaukeln**
System
„Krauß“.



Es nährt! Wenig Alkohol!

**Kein Rekonvaleszent
Keine Blutarme
Keine stillende Mutter
Kein Nervöser**

Es sollte verabreichen, das altbekannteste, ärztlich verordnete,
anerkannt beste Nähr- und Kraftbier

Köstritzer Schwarzbier
zu trinken. Nur allein echt aus der
Fürstlichen Brauerei Köstritz
gegründet 1696.

Man verlange etikettierte Flaschen, die das Fürstliche Wappen tragen.
Nachahmungen existieren! — Köstritz besitzt nur eine Brauerei, die fürstliche
Brauerei. Es ist verlangen **echtes Köstritzer Schwarzbier** aus der
Fürstlichen Brauerei.

Niederlagen in Merseburg: **g. Kuntz** und **g. Kuntz**
g. Kuntz, Goltzschner, Bierdepot, Karl Schmidt, Unteraltenburg und
Christian Sohn, a. d. Geisel. Landshädt: Niederl. Carl Albers.

Bolsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag mittags von 11—1/2 Uhr.

Versammlung
der Altenburger Frauenhilfe
Montag den 1. Juni 4 Uhr im „Reichs-
fanzler“.
Der Vorstand.

Montag
frische hauschlacht. Bark.
**G. Fischer, Weihenfelser-
Str. 12.**

Dienstag
frische hauschlacht. Bark.
Ernst Vogel, Landshädtstr.

Männ in Anfang 40er Jahre, der Station
beiz. Höhe stellen kann, sucht Stelle als
Vogelhalter, Rechenbrite u. Sperren unter
„Kaution“ an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Grasmähen
wird angenommen. Gest. Meldungen, auch
per Postkarte, nicht entgegen
Brode, Friedr. d. Str. 12.

Tüchtigen Bauschlosser
(welcher Anschläge kann) sofort gesucht.
Schröder, gr. Sirtzstr. 6.

Eine tüchtige Putzmacherin
wird zum 1. Juli nach außerhalb gesucht.
Sperren unter **EC** in der Exped. d. Blattes
niederzulegen.

Jüngeres zuverlässiges
Fräulein
für Laden und Lager sofort gesucht. Gest.
Offerten mit Gehaltsangaben sind an das
Postfach Nr. 5 hier zu richten.

Suche zum 1. Juni oder später ein
ordentl. anständiges Mädchen
bei die Kinder für den ganzen Tag
Weihenfelserstr. 20.

Suche zum 1. Juli ein
ordentl. Hausmädchen.
Schröder, Schötterstr.

Christliches fleißiges
Dienstmädchen
zum baldigen Antritt gesucht **Neumarkt 28.**

Ein Mädchen od. Aufwartung
sicher oder 1. Juli im Alter von 14—16
Jahren gesucht. Zu erfragen in der Exped.
d. Blattes.

Sauberes fräutiges Mädchen als
Dienstmädchen oder Aufwartung
für den ganzen Tag bei hohem Lohn sofort
oder 15. Juni gesucht. **fl. Ritterstr. 11.**

Ein Ring,
mit 3 aqua-marinen und 4 kleinen Brillanten
verloren. Wiederbringer 20 Mk. Belohnung.
Goltzschstr. 90.

Klemmer verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Braunshädtstr. 4.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Köhner in Merseburg.



Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Nach den neuesten Bestimmungen verweilt König Eduard, wie dem „M. Z.“ aus Petersburg telegraphiert wird, nur zwei Tage auf der Revaler Kriebe, worauf die Rückreise nach London erfolgt. Während des Revaler Aufenthaltes sollen zwei Galadiner an Bord stattfinden.

London, 30. Mai. Den deutschen Geistlichen wurde in der Universität Cambridge ein Fest Lunches gegeben, bei dem der Vizekanzler der Universität, der Master of Trinity und andere Spitzen der Universitätsbehörden warme Worte auf die engherzigen Freundschaftsbeziehungen zwischen Prof. von Soden und Professor Rietfeld dankten im Namen der Gäste. Das Garsenisch beim Mayor vertiefte ebenfalls glänzend. — Gestern Abend fand zu Ehren der deutschen Gäste ein offizielles Feiern im Great Eastern Hotel statt.

Paris, 30. Mai. Nach Perleiden aus Melines will Marlan Sakh nicht warten, bis Bagdad Erlass für die desertierten Soldaten gefunden hat, sondern er geht mit 1000 Reitern, 1000 Mann Fußvolk und acht aus Fez eingefrorenen Geschützen auszureifen. Kabat wird ebenfalls in Verteilungsgutstand gesetzt. Ein Sultanbesuch wird nicht mehr als ein Angriff seitens der hauptsächlich gefürchteten Bevölkerung der Nachbarschaft Sale.

Paris, 30. Mai. — Persönliche Nachrichten aus Muretanien lassen neue Angriffe auf die vorgeschobenen französischen Posten erwarten, deren Aufgabe, die friedlichen Arabern zu schüzen, wegen der immer zahlreicher und tüchtiger werdenden Blünderhorden sich unerfüllbar zeigt. Der zum Einzug der Filderei in der Semierbüch angelegte Posten Post Stationen erweist sich wegen empfindlichen Trinkwasserangeles als ungesund.

Sofia, 30. Mai. Die hiesige Regierung hat Kenntnis, daß drei serbische Banden in Mazedonien einge-

drungen sind. Eine von ihnen überfiel am 19. d. M. das Dorf Sragin, Bezirk Skatowo, steckte zwanzig Häuser in Brand und machte vier Männer und drei Frauen nieder. Ferner nahmen sie einen Mann und dessen Sohn gefangen und fügten letzteren vor den Augen des Vaters. Die bulgarische Regierung wendete sich im Abblisse an die Großmächte. — Eine der zuletzt in das Wilajet Saloniki eingedrungenen griechischen Banden überfiel am 27. d. M. ummittel Saloniki einen vierzig Mann starken bulgarischen Arbeitertrupp. zehn Mann fehlten nach Saloniki zurück; der Verbleib der übrigen ist unbekannt.

Berliner Getreide- und Produktenerwerb.

Berlin, 29. Mai. Der neuerliche scharfe Preisrückgang an den amerikanischen Weizen und die matte Gestaltung der Weizen in Liverpool und Budapest, ferner die günstigen Weizenberichte von Ostindien und von der Donau riefen hier eine starke Verkaufling im Brotgetreide hervor. Demgegenüber blieben die kleineren argentinischen Weizenstellungen einflußlos. Einige Käufe per September kümmerlichen später etwas. Daher matt auf härteres Angebot. Weizen und Weizenklein preissteigend. Wetter: Schön und warm.

Weizen lot. inf. 215,00—217,00 Mr., Mai 217,50 Mr., Juli 217,50—217,00 Mr., Sept. 198,00—194,25—194,00 Mr.

Waggen lot. inf. 191,00—192,00 Mr., Mai 197,50 Mr., Juli 192,00—192,50—192,00 Mr., Sept. 177,75—178,00 bis 177,50 Mr. Matt.

Säfer sein 178,00—182,00 Mr., do. mittel 165,00 bis 174,00 Mr., do. gering frei Wagen und ab Bahn 160,00 bis 164,00 Mr., Mai 165,00—164,75 Mr., Juli 166,25 bis 165,75 Mr., Sept. — Mr. Matt.

Rais amerik. mit 176,00—178,00 Mr., do. runder 168,00—166,00 Mr., Mai — Mr., Juli — Mr. Geschäftslös.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,00—28,00 Mr. Matt
Waggenmehl Nr. 0 und 1 24,25—26,80 Mr. Juli
— Mr. Sept. — Mr. Matt.
Rüsselkoto — Mr. Mai 74,90—75,00 Mr. Okt.
60,80—69,00—69,00—69,70 Mr. Dez. — Mr. Sept.
Gerste inf. leigt 151,00—159,00 Mr., do. schwer frei
Wagen u. ab Bahn 160,00—172,00 Mr., do. ruf. frei
Wagen 145,00—150,00 Mr., leichte — Mr., schwere
— Mr., amerikan. — Mr.
Erbsen inf. u. ruf. Futterm. mitt. 170,00—182,00
Markt, do. do. feine 188,00—210,00 Mr.
Weizenklein inf. u. ruf. Futterm. mitt. 170,00—182,00
Markt, do. do. feine netto erfl. Sack ab Mühle 12,00
bis 12,50 Mr., do. fein netto erfl. Sack ab Mühle 12,00
bis 12,50 Mr.
Koggenklein netto ab Mühle erfl. Sack 11,75 bis
12,75 Mr.

Biehmarkt.

Leipzig, 29. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 130 Rinder, und zwar 55 Ochsen, 5 Staben, 41 Kühe, 38 Bullen; 900 Kälber; 279 Stück Schafe; 1307 Schweine, und zwar nur deutsche, zusammen 2721 Tiere. Preise: Ochsen: I — II, 71, III, 63, IV, 55, V — Mr. für 50 kg Schlachtgewicht; Staben und Kühe: I — II, 70, III, 63, IV, 55, V, 48 Mr. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I, 67, II, 63, III, 58, IV, — V. — Mr. für 50 kg Schlachtgewicht; Schweine: I, 61, II, 58, III, 54, IV, 52, V. — Mr. für 50 kg Schlachtgewicht; Kälber: I, 58, II, 55, III, 45, IV, — V. — Mr. für 50 kg Lebendgewicht; Schafe: I, 40, II, 38, III, — IV, — V. — Mr. für 50 kg Lebendgewicht. Verkauf: 120 Rinder und zwar: 40 Ochsen, 5 Staben, 39 Kühe, 36 Bullen, 900 Kälber, 101 Schafe, 1393 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber gut.

Anzeigen.

Für diesen Zeit blatt übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Großvaters sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie Rosenbaum.

Kinderfest.

Die Feier des Kinderfestes soll am **Montag den 29. Juni d. J.** auf dem Rindlandplatz stattfinden, wenn nicht unglückliches Wetter die Verlegung auf einen der nächstfolgenden Tage notwendig machen sollte.

Über die Ausführung der Feiern werden wir Folgendes:

Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags, auf dem Marktplatze aufgestellt sein. Demnach erfolgt der Auszug durch die Gottwardstraße nach dem Festplatze, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sirtgath statt.

Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerherren werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatze sind die Herren Stadträte Berger und Föhler, sowie die Herren Stadträte Gintber, Henne und Müggel und die Herren Direktor Schulze und Rektor Jrgans.

Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuwendenden Plätze in der Zeit vom **11. bis 13. Juni d. J. von 3 bis 6 Uhr nachmittags** im Standesamt anzumelden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Wegschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der **Kauf der Zelte und Buden** hat bestimmt bis zum **Sonntag den 27. Juni d. J. abends** zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50 % Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beträge am **22. Juni d. J.** in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkassette zu entrichten.

Die Verteilung der Plätze findet am **Dienstag den 23. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr** am „Zehlinger Hof“ statt.

Der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden und Zelten darf über die zwölfte Stunde des Nachts nicht andauern, auch soll das Fest über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgesetzt werden. Die öffentlichen Buden und Zelte sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatze wieder zu beseitigen. Merseburg, den 29. Mai 1908. Der Magistrat.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten **Reinhardt 11**

Schuhwaren in schwarz und farbig empfiehlt billigst **Otto Riedel, Schmalstr. 13** Reparaturen schnell und gut.

Gott hat gewollt, dass mein guter Gatte, unser Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Lehrer Edmund Herrmann

nach schwerem, in grosser Geduld getragenen Leiden heute vormittag ins Himmelreich eingehen sollte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spergau, 30. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Montag den 1. Juni nachmittags 3 Uhr statt.

Heute verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden der erste Lehrer unserer Gemeinde,

Herr Edmund Herrmann

nach einer dreizehnjährigen reichgesegneten Wirksamkeit an unserer Schule und Kirche. Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Christen, einen gewissenhaften Beamten, einen treuen Erzieher der Jugend. Sein Andenken wird in Segen bleiben.

Spergau, 30. Mai 1908.

Der Gemeindegemeinderat und Schulvorstand.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 1. Juni 1908, abends 6 Uhr.

1. Wahl dreier Stadträte.
2. Entlastung der Rechnung der Armenkasse für 1908.
3. Bewilligung der Kosten für Bekleidung und Bekreterung des Notendirektors von der Hallischen Straße bis zur Eisenbahn.
4. Erlass einer neuen Freibankordnung. Beschaffung einer Kochmaschine und eines Kellers für die Freibank.

Personalien.
Merseburg, den 27. Mai 1908.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baage.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung auf den hiesigen kommunal-Verpachtung und zwar:

- a) auf der Merseburger Coburgenerstraße bis zur Orange der Merseburger Kirche.
- b) auf dem Weichselstein bis zur Landwehrbrücke und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausentor.
- c) auf der Kriegshäuserstraße von der Land-

wehrbrücke bis zur Merseburger-Anapendort-Verpachtung und auf dem Komunikationswege von der Landwehrbrücke nach der Kriegshäuserstraße;

- d) auf der Merseburger-Gewiss-Sichererstraße bis zur Merseburger Kirchnutzung;
- e) auf der Weichselbrücke;
- f) auf der Merseburger-Kirchnutzung;
- g) auf der Kirchnutzung hinter dem Egerplatz;
- h) auf dem Abhange des früher Burthardtschen Feldplans vor dem Klausentor. Soll

Sonntag den 6. Juni 1908
vormittags 10 Uhr

im unteren Rathausaal öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 29. Mai 1908.
Der Dekonomie Deputation
des Magistrats.

Gute Speisekartoffeln
a Zentner 3 Mark frei Haus gibt ab **Louis Kühlemann, Schmalstr. 28.** Markttags auf dem Roggenmarkt.

Die diesjährige Grasnutzung und zwar:

1. auf der Obsthauptung hinter der Gehölschule am Klausentor;
2. an dem Abhange des früher Burthardtschen Feldplans vor dem Klausentor und
3. in der Obsthauptung unterhalb „Bellene“ soll am

Mittwoch den 3. Juni d. J. vormittags 10 Uhr im unteren Rathausaal öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 29. Mai 1908.
Der Dekonomie Deputation.

Kirschen-Verpachtung

Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Anapendorf soll

Freitag den 5. Juni, vormittags 9 Uhr,

in zwei Parzellen im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung verpachtet werden. Anapendorf, den 30. Mai 1908.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung

Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Köstgen soll

Freitag den 5. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,

im Köstgenen Gasthause öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin Köstgen, den 30. Mai 1908.
Der Gemeindevorstand.

Wiesen- und Acker-Verpachtung in Merseburg.

Die diesjährige Gras- und Ackernutzung der Gut Guts **Stedens Berg** vor dem Klausentor 9, gehörigen Grundstücke, als:

- ca. 6 Morgen Wiese hinterm Gate (Obstgarten bis zur Saale),
- ca. 5 Morgen Acker vis-à-vis der neuen Saalbrücke,
- ca. 6 Morgen Wiese vom Acker bis Eisenquelle,
- ca. 4 1/2 Morgen Acker an Eisenquelle,

soll im Wege des Meistgebots

Mittwoch den 10. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle begeben werden. Die erteilte Schrift ist schmittfrei. Treffpunkt: Restaurant **Bellene**, Merseburg, den 30. Mai 1908.
Fried. W. Aunth.

Wahre Wunderkinder

erzielt man mit **Carl Kochs Nährwieback**, denn derselbe ist **sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperaufnahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten** als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährstoffen und Phosphaten vereint. Zu haben in Pflöten und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den **durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Neue Regeln für den Kadaververkehr. Zur einheitlichen Neuordnung des Kadaververkehrs hat das Reichsamt des Inneren Grundzüge aufgestellt...

Bezirksbahnbaurat Erfurt-Halle. In der am 20. d. Mts. in Erfurt abgehaltenen Sitzung des Bezirksbahnbaurats Erfurt-Halle a. S. gab der Vorsitzende zunächst eine Übersicht über die Zusammenlegung und Wiskamkeit des Bezirksbahnbaurats während der nächsten abgelaufenen ersten 25 Jahre seines Bestehens...

Wie groß darf die Knochenbeilage sein? Eine unabweisbare Quelle von Streitigkeiten zwischen Hausfrauen und Fleischern ist die Frage, wie viel Knochen dem Fleisch beigegeben werden dürfen...

Tivoli-Theater. Am ersten Pfingstfesttage wird unser Sommertheater wieder eröffnet, die fünfte Spielzeit unter Leitung unseres bünenkundigen Direktors Hans Müllers...

Alles in dem Theater unsere heimliche Bühne zu unterfassen, sondern auch in ihren Kreisen für stetigen Theaterbesuch zu plaudern und dadurch unser Kunstintuit zu heben und zu fördern...

Alles in dem Theater unsere heimliche Bühne zu unterfassen...

Der Besitztag des Merseburger Schlosses dienend lag am nördlichen Ende der vom Dom nach der Altenburg über den Wallgraben führenden Königsbrücke das Königstor...

Die Unbefähigkeit gibt, nie in allen Sachen, So in dem Bauen auch gleich ihre Stelle an, Denn wer vernünftig baut und wills beständig machen...

Diese Inschrift ist vorgelesen in einer höchst feierlichen, in der Unbefähigkeit selbst zu Halle befindlichen, 1731 und 1732 erschienenen, die dortigen Verhältnisse im Reich der Toten zwischen zwei Durchlauchtigsten Deutschen Herzogen...

Über den Königsturmbrand sind handschriftliche Nachrichten vorhanden, die ich später bringen werde. Am 8. Dezember 1744 brannte die Haube und das obere Stockwerk des Königsturms, wo die Wohnung des Fürmers bestand...

Spielplan-Eröffnung des Leipziger Stadt-Theaters vom 31. Mai bis 8. Juni 1908. Neues Theater. Anfangs 7 Uhr. Sonntag 1/27. Der fliegende Holländer. Montag. „Undine.“ Dienstag. „Der Rastelbinder.“ Mittwoch. „Zam-

häuser.“ — Donnerstag. „Hötel Eva.“ — Freitag. „Vohngin.“ — Samstag. „Frühlingst.“ — Sonntag. „Tristan und Isolde.“ — Montag. „Der Freischütz.“ — Dienstag. „Altes Theater.“ — Anfangs 1/28 Uhr. — Sonntag. „Ein Walzertraum.“ — Montag. „Ein Walzertraum.“ — Vom Dienstag bis Sonnabend geschlossen. — Sonntag. „Der Heisor.“ — Montag. „Ein Walzertraum.“

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Der Prinz von Preußen, später Kaiser Wilhelm I., hatte in der angelegten Zeit vor 60 Jahren von Berlin nach Baden fahren müssen, weil er zu dem Mannern seiner Zeit gehörte, die nur in einem starken Regiment und in gewaltsamer Unterdrückung der revolutionären Bewegung die Beendigung der Wirren erblickte...

Vermischtes.

Opfer der Flut. Auf dem Friderich See kippete ein Boot mit vier Insassen um. Zwei waren, Herr Volke aus Hamburg und Herr Wölsel aus Bremen, ertranken. Die beiden anderen, gleichfalls Deutsche, wurden im letzten Augenblicke gerettet.

Das Dynamit. In der Dynamitfabrik zu Anhalt (Halle) ereignete sich eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt, darunter eine Schwere.

Die Chemischen Werke in Biedrich normals. S. & C. Albert, A.-G., findeten anlässlich ihres 50jährigen Bestehens zu wünschenswerten Zwecken für ihre Angestellten 35000 Mark.

Die Chemischen Werke in Biedrich normals. S. & C. Albert, A.-G., findeten anlässlich ihres 50jährigen Bestehens zu wünschenswerten Zwecken für ihre Angestellten 35000 Mark.

Ein betrügerischer Rechtsanwalt. Der Rechtsanwalt und Justizrat Pechard meldete in Kopenhagen mit 900000 Kronen Passiven seinen Konkurs an und stellte sich selbst der Forderung der Angabe, Betrügereien in Höhe von etwa 400000 Kronen begangen zu haben. Er wurde sofort verhaftet.

Eine Kesselexplosion. Bei der Explosion in der Acetylen-Anstalt in Döbel bei Hamburg wurde ein Ingenieur und der Sohn des Gasmeisters verwundet. Die Explosion hat große Verheerungen angerichtet.

Der Unbekannte. Ein Waibe bei Schwelm wurde im Laufe verhaftet, die Leiche eines Unbekannten aufgefunden. In der Nähe des Toten lag kein vom Mord abgetrennter Kopf und ein Arm. Die Feststellung der bereits stark in Verwesung übergegangenem Leiche war unmöglich.

Wen einem Hunde totgerannt. Das achtjährige Söckchen eines in Hofe wohnenden Seemanns wurde beim Spielen in der Straßengasse von einem Hunde berast umgerannt, daß es eine Gehirnerschütterung erlitt und bewußungslos auf dem Straßpflaster liegen blieb. Die Kleine starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangen zu haben.

Der Mord. In der Wodstraße der Laura Klintenberg, die am 30. April aus Anhalt verurteilt und 14 Tage später ermordeit angefangen wurde, scheint nunmehr Licht zu kommen. Ein junger Mensch ist der grössten Tat dringend verdächtig. Die Staatsanwaltschaft hat die angelegte Belohnung von 1000 auf 3000 Mark erhöht.

Die Entdeckung. In einer der jüngsten Nächte ist in Bielefeld das Kriegerdenkmal von russischer Hand demoliert worden. Dem Germanen, der auf der Westseite des Denkmals lag, ist das Schwert und die Linse abgehauen worden. Die Abtäter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Bekannte der Bekannte. Sehr liebesüchtig sieht ein mährischer Gutbesitzer sehr zu sein, der sich nacheinander mit sechs Mädchen verlobt, sie aber schließend befehligt und ihnen Bestehen abnimmt. Zum Überflus blieb das Verhältnis bei allen sieben nicht ohne Folgen. Durch die Eiferndt eines Nebenbuhlers wurde jedoch einem der Mädchen die Augen geblinnt, und nun werden alle Beteiligten gegen den Don Juan gerichtlich vorgehen.

Die Bekannte der Bekannte. Sehr liebesüchtig sieht ein mährischer Gutbesitzer sehr zu sein, der sich nacheinander mit sechs Mädchen verlobt, sie aber schließend befehligt und ihnen Bestehen abnimmt. Zum Überflus blieb das Verhältnis bei allen sieben nicht ohne Folgen. Durch die Eiferndt eines Nebenbuhlers wurde jedoch einem der Mädchen die Augen geblinnt, und nun werden alle Beteiligten gegen den Don Juan gerichtlich vorgehen.

Reklameteil.

Rudolf Gerde in Potsdam, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, hat hier selbst bei C. U. Zimmermann, Burgstr., eine Verkaufsstelle seines berühmten Ambrosi-Brades nach Professor Graham, Ambrosia-Schitten-Pumpernickels, Ambrosia-Cakes und Potsdamer Zwiebacken, worauf besonders die Herren Ärzte aufmerksam gemacht werden.

Besonderes Interesse widme ich seit Jahren

Herren-Artikeln

und unterhalte darin stets grösstes Lager unter besonderer Berücksichtigung letzter Neuheiten.

Grosse Auslagen in Krawatten.

Herren-Kragen, moderne Fassons, 55 bis 70 Pf. per Stück.
 Herren-Manschetten, mod. Fass., 55 bis 90 Pf. per Stück.
 Herren-Serviteurs, weiß, 50 Pf. bis 1,25 per Stück.
 Herren-Oberhemden, weiß od. farb., 3,80 bis 7,00 p. Stück.
 Herren-Taghemden 1,90 bis 3,25 per Stück.
 Herren-Nachthemden 3,00 bis 4,00 per Stück.
 Herren-Macco-Unterzeuge 2,00 bis 4,00 per Stück.
 Herren-Taschentücher 1,25 bis 5,00 per 1/2 Dß.

Adolf Schäfer.

In letzter Zeit ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß sich begehrende Fuhrwerke, nicht wie vorgeschrieben, nach rechts ausweichen.

Die sich hieraus ergebenden Verkehrsstörungen und die Möglichkeit des Eintritts von Unglücksfällen geben aus Veranlassung die Bestimmung in § 49 der Straßenpolizeiordnung vom 22. Juli 1878, wonach sich begehende Fuhrwerke einander auf halber Wagenbreite nach rechts ausweichen haben, hiermit eindringlich in Erinnerung zu bringen.

Unsere Beamten sind angewiesen, Zuwiderhandelnde zwecks Verurteilung unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.
 Merseburg, den 27. Mai 1908.
 Die Polizei-Verwaltung.

Kirchen-Verpachtung.

Der Anhang der diesjährigen Einkünfte der Gemeinde Klein-Rahns auf der Merseburg-Raumburger Chaussee soll

Sonnabend den 6. Juni d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, im **Rödel'schen Caffee** dafelbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.
 Der Gemeindevorsteher. Sachse.

Zu vermieten am 1. 10. 08 od. früher herrschaftl. 3, 4, od. 6 Zim. m. v. Nebenzell. Näh. **Untermarkt 13**

Wohntage 10 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen dafelbst im Hof.

Familien Wohnung, möglichst parterre mit Werkstatt oder Niederlage, wird zum 1. Juli oder Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Auf 1. Juli suchen junge Leute mit einem **Rind** Wohnung bis 250 Mk. Off. unter **C W** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten **Reichstraße 8**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Vindenzstr. 2 part.**

Herr sucht **besseres möbliertes Zimmer**

in ruhiger Lage. Angebote unter „**Möbliert**“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei anständige Herren finden sofort **freundliche Schlafstelle** **Wohntage 12 p.**

Eine noch gut erhaltene **Krieger-Uniform** zu verkaufen **Eckberg 8.**

Der Obstpächter-Verein von Merseburg und Umgegend

bittet die Landgemeinden, bei den bevorstehenden Obsterpachtungen ihre Bedingungen dahin zu ändern, daß:

1. Jeder Meter eine Kantone von mindestens 100 Mark hinterlegt,
2. der Zuschlag dem Meistbietenden erteilt wird,
3. Stempel- und Auktionsgebühren in Wegfall kommen.

Der Obstpächter-Verein von Merseburg und Umgegend.

Preussischer Beamtenverein.

Während der Sommermonate können **Arbeiter** von Vereinsmitgliedern gegen Bekleidungs- in den Pflichten zu Merseburg, Hof, Geh-Würst und Poppol zur Kur aufgenommen werden.

Auskunft erteilt der Vereins-Schiffbüreau: Gen.-rat Kom.-Sekretär Hegner.

Der Vorstand.
 Ich mache hiermit jedermann, meiner Frau **Ida Böhme** geb. Seifert aus Körbsdorf auf meinen Namen etwas zu borgen, daß ich in keinem Falle Zahlung leisten.
Karl Böhme, Körbsdorf.

Au die Landtagswähler!

Wittwoch den 3. Juni, von mittags 12 Uhr ab, findet die **Wahl der Wahlmänner** für das preussische Abgeordnetenhaus statt. Wer seine **staatsbürgerlichen Rechte** nicht gering achtet und seiner **staatsbürgerlichen Pflichten** sich voll bewusst ist, darf dabei nicht fehlen.

Für die Angehörigen der **liberalen Partei** ist eine **ausnahmslose Beteiligung** um so notwendiger, als es endlich einmal an der Zeit ist, daß wieder ein **frischer, freier Zug** in die Arbeiten unserer Volksvertretung kommt. Wir wollen der Regierung **keine gründsichliche Opposition** machen, wir wollen ihr vielmehr die Hand reichen zu **gesundem Schaffen** zu einem **glücklichen Ausbau des gesamten Staatswesens**.

Unsere **blockfreundliche Gesinnung** erhält ihren treffenden Ausdruck durch die Aufstellung der von uns bereits bekannt gegebenen Kandidaten, der Herren **Gutsbrücker William Koch-Haterfarnstedt** und **Stadtquatsbesitzer Hellmuth-Nebra**.

Beide Herren, obwohl nicht genau denselben Standpunkt teilend, huldigen in gleicher Weise einem **vernünftigen Fortschritt auf allen innerpolitischen Gebieten** und fordern einmütig eine **durchgreifende Verbesserung des bestehenden Wahlrechts**.

Wir bitten deshalb unsere Parteigenossen aufs dringendste, am 3. Juni **vollständig auf dem Platze zu sein und ihre Stimmen nur solchen Wahlmännern zu geben, welche für die genannten Kandidaten einzutreten gewillt sind**.

Bezüglich der **Stadt Merseburg** empfehlen wir folgende **Wahlmänner**:

- 1. Bezirk (Goldener Saßn).**
 1. Abteilung. Hermann Blauß, Kaufmann.
 2. Abteilung. Franz Köbe, Rentier.
 3. Abteilung. Emil Hartung, Vorsteß-Bev.-Direktor.
 4. Abteilung. Gustav Körner, Privatmann.
 5. Abteilung. Robert Sonn, Glasermeister.
 6. Abteilung. August Schmelzer, Lehrer a. D.
 7. Abteilung. Wilhelm Weidemann, Rentier.
 8. Abteilung. Richard Wiegand, Kaufmann.
 9. Abteilung. Frh. Blasenbaum, Brauereiführ.
 10. Abteilung. F. W. Bennete, Kaufmann.
 11. Abteilung. Friedrich Brückner, Dreher.
 12. Abteilung. Hermann Spott, Dreher.
- 2. Bezirk (Reichstrone).**
 1. Abteilung. Theodor Köpfer, Buchbinderbesitzer.
 2. Abteilung. Adolf Deder, Fabrikdirektor.
 3. Abteilung. Max Steiner, Kaufmann.
 4. Abteilung. Karl Schmidt, Schuhmachermeister.
 5. Abteilung. Karl Gumbig, Webeschneidmstr.
 6. Abteilung. August (Angeboten).
 7. Abteilung. Sebastian Sellmann, Fabrikbesitzer.
 8. Abteilung. Louis Mühlhordt, Zigarrenfabrikant.
 9. Abteilung. Paul Berger, Privatmann.
 10. Abteilung. Hermann Zaisa, Kaufmann.
 11. Abteilung. August Fleischhauer, Ziegeleiw. v.
 12. Abteilung. Eduard Richter, Handelsgärtner.
 13. Abteilung. Otto Schumann, Kaufmann.
 14. Abteilung. Julius Frommer, Kaufmann.
 15. Abteilung. Wilhelm Schumann, Kaufmann.
 16. Abteilung. Oskar Hiltel, Bädermstr.
 17. Abteilung. Richard Krause, Bureauvorsteher.
 18. Abteilung. Dr. Walter Kademacher, Rechtsanw.
 19. Abteilung. Otto Wiegand, Fabrikant.
 20. Abteilung. Paul Krättschmar, Fabrikant.
 21. Abteilung. Franz Kirchsied, Privatmann.
 22. Abteilung. Wilhelm Strieghel, Rentier.
 23. Abteilung. Carl Seunthe, Kaufmann.
- 3. Bezirk (Für guten Caelle).**
 1. Abteilung. Leo Seebner, Mühlenseliger.
 2. Abteilung. Paul Dietrich, Fabrikant.
 3. Abteilung. Max Hell, Kaufmann.
 4. Abteilung. Bruno Beder, Rentier.
 5. Abteilung. Paul Hermann, Kohlenbergmeister.
 6. Abteilung. Johann Glode, Faktor.
 7. Abteilung. Oskar Sonntag, Kaufmann.
 8. Abteilung. Emil Häbde, Fleischermeister.
 9. Abteilung. Dr. Fauss, Gymnasial-Oberrlehrer.
 10. Abteilung. Robert Schreyer, Baumeister.
 11. Abteilung. Eugen Christ, Schriftföher.
 12. Abteilung. Carl Siegel, Fabrikant.
 13. Abteilung. Gustav Köthe, Lehrer.
 14. Abteilung. Robert Seyne, Kontrollleur.
 15. Abteilung. Traugott Subold, Restaurateur.
 16. Abteilung. Richard Frauenheim, Schlossermstr.
 17. Abteilung. Otto Seile, Stellmachermstr.
 18. Abteilung. Ernst Wiegand, Fabrikant.
 19. Abteilung. Paul Wirth, Weißgerfabrikant.
 20. Abteilung. Albert Bollrath, Restaurateur.
 21. Abteilung. Carl Zwanziger, Holzhändler.
 22. Abteilung. Otto Weidling, Rentier.
 23. Abteilung. Elmar Hoff, Schriftföher.
 24. Abteilung. Carl Götting, Fabrikant.
 25. Abteilung. Martin Brandt, Fabrikbesitzer.
 26. Abteilung. Otto Steinhil, Fabrikant.
 27. Abteilung. Gustav Schwenkler, Fahrradhändler.
 28. Abteilung. Hermann Bauer sen., Stellmachermstr.
 29. Abteilung. Hermann Schulze, Lehrer.
 30. Abteilung. Johannes Groß, Kaufmann.
 31. Abteilung. August Meubert, Kaufmann.
 32. Abteilung. Bernhard Krull, Kaufmann.
 33. Abteilung. Paul Krause, Handelsgärtner.
 34. Abteilung. Karl Franke, Professor.
 35. Abteilung. Gustav Bretin, Lehrer.
- 4. Bezirk (Gehöf zur grünen Linde).**
 1. Abteilung. Carl Götting, Fabrikant.
 2. Abteilung. Martin Brandt, Fabrikbesitzer.
 3. Abteilung. Otto Steinhil, Fabrikant.
 4. Abteilung. Gustav Schwenkler, Fahrradhändler.
 5. Abteilung. Hermann Bauer sen., Stellmachermstr.
 6. Abteilung. Hermann Schulze, Lehrer.
 7. Abteilung. Johannes Groß, Kaufmann.
 8. Abteilung. August Meubert, Kaufmann.
 9. Abteilung. Bernhard Krull, Kaufmann.
 10. Abteilung. Paul Krause, Handelsgärtner.
 11. Abteilung. Karl Franke, Professor.
 12. Abteilung. Gustav Bretin, Lehrer.
- 5. Bezirk (Wegschloßchen).**
 1. Abteilung. Eduard Richter, Handelsgärtner.
 2. Abteilung. Otto Schumann, Kaufmann.
 3. Abteilung. Julius Frommer, Kaufmann.
 4. Abteilung. Wilhelm Schumann, Kaufmann.
 5. Abteilung. Oskar Hiltel, Bädermstr.
 6. Abteilung. Richard Krause, Bureauvorsteher.
 7. Abteilung. Dr. Walter Kademacher, Rechtsanw.
 8. Abteilung. Otto Wiegand, Fabrikant.
 9. Abteilung. Paul Krättschmar, Fabrikant.
 10. Abteilung. Franz Kirchsied, Privatmann.
 11. Abteilung. Wilhelm Strieghel, Rentier.
 12. Abteilung. Carl Seunthe, Kaufmann.
- 6. Bezirk (Ebnob).**
 1. Abteilung. Dr. Walter Kademacher, Rechtsanw.
 2. Abteilung. Otto Wiegand, Fabrikant.
 3. Abteilung. Paul Krättschmar, Fabrikant.
 4. Abteilung. Franz Kirchsied, Privatmann.
 5. Abteilung. Wilhelm Strieghel, Rentier.
 6. Abteilung. Carl Seunthe, Kaufmann.
- 7. Bezirk (Für guten Caelle).**
 1. Abteilung. Leo Seebner, Mühlenseliger.
 2. Abteilung. Paul Dietrich, Fabrikant.
 3. Abteilung. Max Hell, Kaufmann.
 4. Abteilung. Bruno Beder, Rentier.
 5. Abteilung. Paul Hermann, Kohlenbergmeister.
 6. Abteilung. Johann Glode, Faktor.
 7. Abteilung. Oskar Sonntag, Kaufmann.
 8. Abteilung. Emil Häbde, Fleischermeister.
 9. Abteilung. Dr. Fauss, Gymnasial-Oberrlehrer.
 10. Abteilung. Robert Schreyer, Baumeister.
 11. Abteilung. Eugen Christ, Schriftföher.
 12. Abteilung. Carl Siegel, Fabrikant.
 13. Abteilung. Gustav Köthe, Lehrer.
 14. Abteilung. Robert Seyne, Kontrollleur.
 15. Abteilung. Traugott Subold, Restaurateur.
 16. Abteilung. Richard Frauenheim, Schlossermstr.
 17. Abteilung. Otto Seile, Stellmachermstr.
 18. Abteilung. Ernst Wiegand, Fabrikant.
 19. Abteilung. Paul Wirth, Weißgerfabrikant.
 20. Abteilung. Albert Bollrath, Restaurateur.
 21. Abteilung. Carl Zwanziger, Holzhändler.
 22. Abteilung. Otto Weidling, Rentier.
 23. Abteilung. Elmar Hoff, Schriftföher.
 24. Abteilung. Carl Götting, Fabrikant.
 25. Abteilung. Martin Brandt, Fabrikbesitzer.
 26. Abteilung. Otto Steinhil, Fabrikant.
 27. Abteilung. Gustav Schwenkler, Fahrradhändler.
 28. Abteilung. Hermann Bauer sen., Stellmachermstr.
 29. Abteilung. Hermann Schulze, Lehrer.
 30. Abteilung. Johannes Groß, Kaufmann.
 31. Abteilung. August Meubert, Kaufmann.
 32. Abteilung. Bernhard Krull, Kaufmann.
 33. Abteilung. Paul Krause, Handelsgärtner.
 34. Abteilung. Karl Franke, Professor.
 35. Abteilung. Gustav Bretin, Lehrer.

Kaninchen

verkauft **Lauchstädterstr. 18.**
Guterhalt Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein großer Wüstentomai ist billig zu verkaufen **Wallst. 46 nr.**

Geld 5-6% braucht Oaschreibung sortirt, in 5 Jahr rückzahl. Streng reell, diskret, Zahlr. Dankschreib. **J. Stulche, Berlin 57, Kurfürststr. 154.**

Berliner Cur-Bericht

vom 29. Mai 1908.
 Witzgeteilt von der **Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg, am Markt.**

Deutsche Fonds.			
3 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	91,80	B
3 1/2%	Preuß. cons. Staatsanleihe	82,75	"
4	Bayerische Staats-Anl.	100,-	B
4	Württemberg. Staats-Anl.	100,-	"
4	Badenprov. Anl.	99,-	"
4	Sächs. Staats-Rente	82,20	"
3 1/2%	Berl. Stadt-Anl.	90,60	"
4	Preussische Stadt-Anl.	97,70	"
3 1/2%	Magdeburger Stadt-Anl.	92,30	"
3 1/2%	Merseburger	97,75	"
Ausländische Fonds.			
4 1/2%	Oester. Goldrente	98,90	"
4	Oester. Kronen-Rente	97,20	"
4	Ungar. Gold-Rente	98,90	"
4	Kronen-Rente	93,30	"
3 1/2%	Russ. Gold-Anl. von 94	85,70	"
4	cons. Anleihe v. 1889	84,90	"
4 1/2%	Anleihe von 1905	95,70	"
5	Argentinische Gold-Anl.	99,40	"
4 1/2%	äußere Anl.	94,-	"
4 1/2%	Chilensche Anleihe	86,50	"
5	Chilensche Staats-Anl. d. 95	86,40	"
4 1/2%	cons. Anleihe v. 1889	96,60	B
5	Deutsche Anl. von 1881/84	49,40	"
4 1/2%	cons. Goldrente	88,40	"
4 1/2%	Monopol-Anleihe	50,60	"
5	Japanische Anleihe	89,30	B
5	Brasilianische Anl. von 1903	100,90	"
Hypothekenscheine.			
4 1/2%	Berl. Hyp.-Bd.-Pfdbr. 1915	97,50	G
4	Deutsche Hyp.-Pfdbr. 1917	98,-	"
3 1/2%	Hyp.-Pfdbr. 1916	89,50	"
4	Hyp.-Pfdbr. 1916	98,-	"
3 1/2%	"	1913	"
4	Wittib.	97,10	"
4	Nordb. Ober-Pfdbr. 1915	97,90	"
4 1/2%	Pr.-Pfdbr. W.-Pfdbr. 1917	92,-	"
4	Schwaburg. 1912	98,-	"
4	Schwaburg. 1912	97,40	"
Anst. Eisen-Prior.-Obl.			
5	Anatolische Eisenbahn	101,80	"
Bank-Aktien.			
	Berliner Handels-Ges.	161,40	"
	Commerz- u. Diskontobank	108,30	"
	Darmstädter Bank	124,-	"
	Deutsche Bank	281,40	"
	Disconto-Gesellschaft	178,90	"
	Dresdner Bank	188,25	"
	Handelsbank Privat-Bank	118,80	"
	National-Bank für Deutschland	113,75	"
	Reichsbank für Deutschland	—	"
	Reichsbank	158,90	"
	U. Schaaffhausen Banker.	188,50	"
Gewerks- und Industrie-Aktien.			
	Dortmunder Union G.	60,50	"
	Franken Bergbau	195,90	B
	Hollische Holz- u. K.	338,-	G
	Königs- u. Landraffite	211,-	"
	Oberleiste, Eisen, Bedarf	106,25	"
	Phönix	170,90	B
	Rhein. Stahl	172,10	G
	Schönebecker Metall	70,50	"
Industrie-Gesellsch.			
	Allg. Elektr.-Ges.	214,80	"
	Chemische Fabrik Budan	187,50	"
	Chem.-u. Kalkfabrik	109,10	"
	Chemischer Bedarf	158,25	"
	Norddeutsche Lloyd	94,-	"
	Berliner Eisenbahn-Ges.	127,70	"

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 Sommerunterricht 2. April. Verpflegungs-Anstalt. Relieprüfung. Tiefbau. Direktor L. Haarmann Winterunterricht 15. Oktober.

An die Landtagswähler im Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

Die liberalen Wahlvereine haben in diesen Tagen einen Aufruf erlassen, in welchem sie den Wählern des Wahlkreises Merseburg-Querfurt die Herren Stadtgutsbesitzer Hellmuth in Nebra und Gutsbesitzer Koch in Unterfarnstädt als Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen empfehlen.

In der Einleitung dieses Wahlaufufes wird darauf hingewiesen, daß bei der Reichstagswahl 1907 der konservative Kandidat nur mit liberaler Hilfe in der Stichwahl dem sozialdemokratischen gegenüber gesiegt habe; die Liberalen können es doch wohl unmöglich sich als einen besonderen Verdienst anrechnen wollen, daß sie 1907 ihre Stimmen nicht einem Sozialdemokraten gegeben haben.

Daß Herr Koch der freisinnigen Volkspartei angehört, ist zur Genüge bekannt; Herr Hellmuth hat sich die Entscheidung, welcher politischen Partei er sich anschließen will, vorbehalten. Um jedes Mißverständnis vorzubeugen, sei hiermit ausdrücklich festgestellt, daß weder die Freikonservativen noch der Bund der Landwirte der Kandidatur des Herrn Hellmuth zustimmen werden, nachdem deren Vertreter einstimmig die Herren

von Helldorff-St. Ulrich,

Syndrat Graf d'Haussonville-Merseburg

als Kandidaten der vereinigten konservativen Parteien und des Bundes der Landwirte aufgestellt haben.

Wir können daher die konservativ gesinnten Wähler, sowie die Mitglieder des Bundes der Landwirte unseres Wahlkreises nur dringend bitten, an den einmal gefaßten Beschlüssen festzuhalten, und am 3. Juni nur solchen Wahlmännern ihre Stimme zu geben, welche für die Wahl der Herren

von Helldorff-St. Ulrich und

Syndrat Graf d'Haussonville-Merseburg

eintreten wollen.

Der Vorstand des Wahlvereins der vereinigten Konservativen.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte

im Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

Mitglied
vom
Rabatt-Spar-Verein
Merseburg.



Vorzüge:

Elegante Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Gute Näharbeit.
Billigste Preise.

Jackett-Anzüge

in neuen effektvollen Mustern.

Rock-Anzüge

in allen Preislagen.

Paletots und Ulsters

in hell u. dunkel, kariert u. gestreift.

Pelerinen u. Joppen

in wasserdichtem Loden
und modernen Fantasiestoffen.

Beinkleider u. farbige Westen

in geschmackvollen Mustern und jeder Preislage.

Lüstre-Jacketts

Stück von 3,00 Mk. an.

Wasch-Joppen

Stück von 1,25 Mk. an.

Wasch-Hosen

Stück von 1,75 Mk. an.

Knaben-Anzüge

in unerreichter Auswahl. Blusen-, Jacken- und Sport-Fassons, Stück von 2,25 Mk. anfangend, in allen Preislagen.

Arbeiter- und Berufskleidung jeder Art.

Alleinverkauf der Rosberg'schen Fabrikate.

Oskar Zimmermann,

Spezial-Haus für bessere Herren- und Knaben-Garderoben,
Merseburg. Markt 13.

Wer kann besondere Vorteile dem kaufenden Publikum bieten?

Zu den
volkstümlichen Preisen
von

Mk. 6,50	Mk. 7,50
Mk. 8,50	Mk. 9,—
Mk. 9,50	Mk. 10,50
Mk. 12,—	Mk. 15,00

Liefert die Firma

Stern

das Vollkommenste, was hier
für geleistet werden kann.

Nur eine solche Firma, die infolge ihres sehr umfangreichen Bedarfs ungewöhnliche Begünstigungen bei ihren Einkäufen genießt.

Sterns Schuhwarenhaus

steht in erster Reihe zu diesen Firmen. Die Ueberzeugung hiervon kann jeder erlangen, der seine Stiefel bei Sterns kauft.

Tennis-Schuhe und -Sandalen

sind in großer Auswahl am Lager.

Stern & Co.,

Merseburg.

Kl. Ritterstr. 7.

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Sparr Zeit, Arbeit, Geld!

Das
Waschmittel
der
Zukunft!



Erzeugt
dauernd
blendend weiße
Wasche!

Garantirt chlorfrei
und unschädlich.

Millionenfach
erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Billig, fesch und chik
sind
alle Damen-, Mädchen- und Kinder-
hüte
im
Putzgeschäft **B. Pulvermacher,**
nur Kl. Ritterstrasse 12.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.

S. Weiss,

Merseburg.

Grösstes Spezial-Geschäft für feine Herren- und Knaben-Moden.

Jackett-Anzüge,

braune, grau und dunkel gemusterte Cheviots und Kammgarnstoffe, ausgezeichnete Fashform
von 10 Mk.—52 Mk.

Sommer-Paletots

in melierten modern gestreiften Fantastefarben. Hochmoderner Schnitt von 16 Mk.—48 Mk.

Stoff-Hosen
von 2,25 Mk. an.

Loden-Joppen
mit und ohne Falten von 3 Mk. an.

Lüstre-Jacketts
in schwarz und farbig von 2 Mk. an.

Wasch-Westen.

Pelerinen
wasserdichte Lodenstoffe von 7,50—21 Mk.

Wasch-Joppen
von 1,25 Mk. an.

Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten, blau braun und grau
von 2,75 Mk. an.

Kieler-Anzüge
in weiß, blau und farbig.

Wasch-Anzüge
von 1,40 Mk. an.

Wasch-Blusen
von 55 Pf. an.



Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Beste Anstrichfarbe
für Fussböden.

O. Fritze & Co. in Berlin
(Inhaber Lemme).

Bernstein-Öl-Lackfarbe
kein Spirituslack

Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Alleinverkauf
von Bernsteinöladfarben
von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei

Oscar Leberl,
Drogen- u. Farbenhandlung,
18. Burgstrasse 18.
Die Nachhaken von **O. Fritze**, Berlin,
sind mit

blau-weißem Etikett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Neue Malta-Kartoffeln,
ff. Matjes-Heringe,
ff. marinierte Heringe
empfehlen
Carl Rauch.

Papierwaren

jeder Art,
Briefpapier und Kouverts
in allen Preislagen,
Kasseeapier, Frühstücks-
papier, Toilettepapier
in Rollen und Paketen,
Löschkarton, Packpapier,
Zeichen- und Malpapier,
empfehlen billigst und preiswert

Richard Lots,

Papierhandlung,
Leder- und Luxuswaren,
Burgstrasse 7.



Fahrräder
u. Nähmaschinen.
Vertreter
A Erdmann,
Merseburg, Stufenstraße 4
Halle a. S. Leipzigerstr. 58



Gartenmöbel,
Rollschutzwände,

empfehlen in schöner, gediegener Ware zu
äusserst mässigen Preisen die

Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider,
kl. Ritterstr. 5. - Fernruf 388.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hüten Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zersetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit — „Ding an sich“ erobert sie schrittweise, trotz r'ler Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. Zu haben bei den Firmen:
Adler-Drogerie **Wilhelm Hieslich**, Central-Drogerie **Rich. Kupper**, Neumarkt-Drogerie **Herrn. Emanuel**.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.

— Gegründet 1862. —

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Heilerfolge bei **Frauenkrankheiten,**
als: Entzündungen, Anstörungen, Menstruationsbeschwerden, Vorfälle, Wanderniere
und Migräne, selbst bei veralteten Leiden.
Naturgemässe **Behandlung** **Reine Brandt Massage.**
H. Schlurick, Naturheilkundiger.
Ärztlich geprüft in innerer und äusserer Massage
Telephon 2389. **Halle a. S. Hochstraße 11-17. Am Seilweg.**
Geogr. 1888. **Prothete gratis.**

Sämtliche Neuheiten in
Herren-, Knaben- und Jünglings-Anzügen,
Hosen, Westen und einzelne Jackets
sind in überraschender Auswahl am Lager.

Arbeiter-Garderobe

jeder Art und Dauerhaft.
Leichte Sommer-Hosen und -Joppen
in Vollen und Reichhaltig empfehlen zu konkurrenzlos billigen Preisen

M. Pakulla, Merseburg,

Rossmarkt 9.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ein Weichselträger allein erfüllt, an Ihrer Nähmaschine
den Zweck nicht, nur wenn Sie



Stoll's
Lenkvorrichtung

verwenden. Selbige vermeidet alle lästigen
Stösse und Nackenschläge bei den Pferden.

Zu haben bei

Albert Schmidt,
Schmiedemeister, Löpitz.



Nähers-Sportwagen

sichem unverwundlich da und sind
sowangehend in der Saison.
Das größte Lager am Plage
sind Sie im Kinderwagen-
Depot von
Emil Parsche,
Merseburg, Neumarkt 14.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Anhaltische Zerbst
Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 6. April
Beginn des Wintersemesters 23. Oktob.

Gleichberechtigung mit dem Kgl.
Preussisch. Baugewerkschaften
Vom Verbands-Deutscher
Baugewerkschaften anerkannt
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Mastrindfleisch

a Pfd. 60 und 65 Pf.
empfehlen

L. Nürnberger.

Unübertroffen,

mit durch Zugabe-Vorkartoffel verteuert,
ist meine

Rahm-Margarine
a Pfd. 70 und 80 Pf.

Gleichzeitig empfehle:

feine, fette Back-Margarine
a Pfd. 65 Pf.

Palmin Pfd. 67 Pf. netto.

Richard Selmar
Burgstraße 22.

Größte Auswahl in

Tapeten

neuester Muster empfehlen
billigst

J. Weibgen.

Eine Partie Meister ver-
kaufe weit unter Preis.

Empfehle dem geübten Publikum meine
neuaufgestellte

Wäscherolle

neuester Konstruktion
zur gefälligen Benutzung.

E. Götz, Sirtberg 12.

Ries- und Sand-Aushebung

Bürgergarten, Neues Schützenhaus.
Entwässern Kies und Sand von der Wand
somit gesiegt in jeder gewünschten Weiseweise
zu Tagespreisen.

Ab Lagerplatz leichteste An- und Abfahr.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugehädt, Bismarckstr. 19.



Prachtkindertwagen Bedeckte sich selbstständig
auf- und abwärtsbewegend,
erhalten Sie elegant zum Fabrikpreis, 10 Prozent Rabatt,
von der Kinder-
wagenfabrik **Julius Treibart, Grimma 518.**

Rucksäcke

für Kinder von Mt. 0,65 bis Mt. 3,-
für Damen von Mt. 1,- bis Mt. 4,-
für Herren von Mt. 1,50 bis Mt. 10,-

Touristenstöcke,

Feldflaschen,

Trinkbecher,

Feldstühle,

Hängematten

in größter Auswahl.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoock, Leipzig,**
Zaungraben b. Frankfurt a. M.

PARADE-Fahrräder
 sind unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig. Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrradbestandteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.
A. ROSE, MAGDEBURG.

Achtung!
 Wollen Sie Geld sparen, so kaufen Sie **Emaill-Waren** im Emaill-Spezial-Geschäft von **Hugo Becher**, Schmalestrasse 2 und Ecke an der Geisel. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Brennabor
 bietet größte Sicherheit, besitzt spielend leichten Lauf und lesicht durch seine Eigenart.
 Vertreter: **Gustav Schwendler**, Nähmaschinen- u. Fahrradhandlg., Merseburg

MEY's Stoffwäsche der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer. **MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**
 Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
 Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstrasse 4, (auch en gros), **Carl Reuber**, **Oscar Donner**, Buchh., Breitestr. 2, **Franz Jul. Nell**, Neumarkt 28, **Bruno Börsch**, Buchb. und Papierhandlung.
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Germania ist der Name derjenigen **Fahrräder** welche seit Jahren einen Welttrauf genießen. **Bisheriger Versand: 550000.** **Seidel & Naumann, Dresden.**
Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“ ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3. Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparaturwerkstatt. Die neuesten Modelle sind angekommen.

Berger **Germania** **Kakao** **Föfsneck**
 Beste Marke

Bitte kaufen Sie Schuhwaren in Merseburgs bester u. billigster Bezugsquelle.
 Zum bevorzuehenden Pfingstfeste empfehle in grösster Auswahl **sämtliche Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln, Gandalen, Sport- und Tennisschuhe, Wallerstein-Fortschritt-Stiefel** in Tafton und Hartarbeit unübertroffen!!!
Alleinverkauf für Merseburg. Beachten Sie meine Auslage, Qualitäten und unvergleichlich billigen Preise.
Schuhwarenhans J. Jacobowitz, Merseburg, Gntenplan 9.

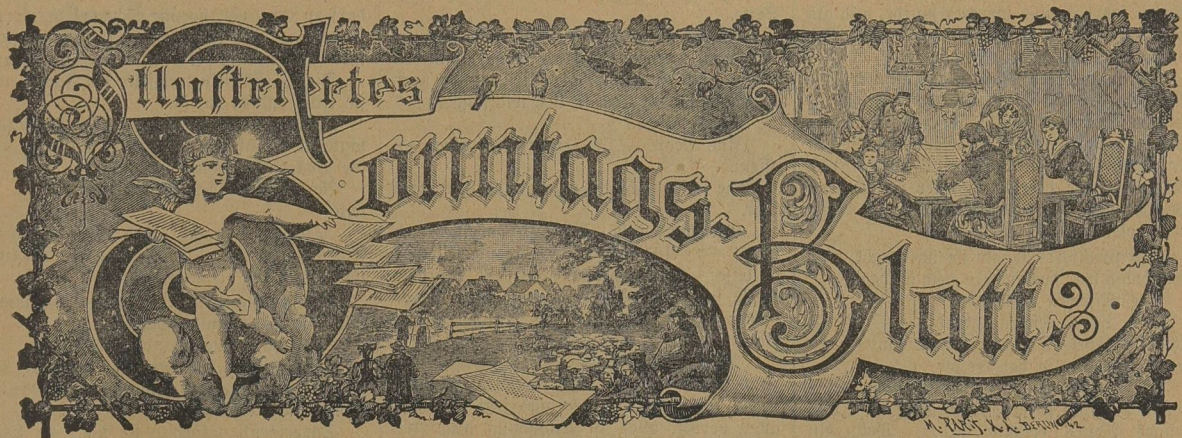
Sommerproffen Herba-Seife werden nach den Vorschriften von **Kerzgen u. Bienen** am aussergewöhnlichen behandelt mit **Obermeyer's**
 Zu haben in allen Apotheken, Droger. u. Parf. v. St. 50 Pf. u. 1 Mk.
Moorbäder aus Moorerde bereitet. **Jetzt ist die beste Zeit zu einer Badekur! Gute Heilerfolge.**
Rass-in-röm. Bäder (Dampfbäder). **Reinwandbäder** aus dem schwarzwälder Extrakt auch mit Kohlenäure.
Dampf- u. Warmbad **Leunauerstrasse 10.**

Als praktische und billige **Neuheit** empfehle ich die neuen **Reform-Bettstellen**, welche ganz in Holz die eisernen Bettstellen vollständig ersetzen und billiger sind. Alleinverkauf bei **W. Borsdorff, Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren.**

Weine der **Weingrosshandlung LOUIS REX**
 Man verlange Listen. Verkauf zu Original-Preisen bei **Richard Selmar, Merseburg, Burgstrasse 22.** **Süden-Weine** von 60 Pf. an, bei Weinabnahme Ermässigung.

Vom Guten das Beste kaufen Sie, wenn Sie **Stoll's** vielfach prämierten **Sandstein-Schleifapparat** mit bewährter **Einspann-Vorrichtung** zum Schleifen Ihrer **Mähmaschinenmesser** kaufen. Jeder **Laie** schärft damit die schönste **Schnittfläche ganz allein.** Zu haben bei **Albert Schmidt, Schmiedemeister, Löpitz**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köpfer in Merseburg.



No. 22.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

1908.

Kastell Belcaro.

Von Clarissa Lobde.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

12.

Van Straaten stand am Fenster, als der alte Martino den Grafen anmeldete, der fragen ließe, ob sein Eintritt jetzt genehm sei. „Führe ihn herein,“ nickte van Straaten. Er sah sehr bleich aus, sehr ernst, aber auch sehr gefaßt.

„Du hast mich rufen lassen?“ fragte der Graf, auf den noch immer regungslos am Fenster Stehenden zugehend.

„Allerdings. — Ich glaube, daß eine ernste Aussprache zwischen uns nötig ist. Setze dich!“ Er deutete auf einen Stuhl, blieb aber selbst stehen, so daß auch der Graf seiner Aufforderung keine Folge leistete.

„Auch ich wünsche eine Aussprache!“ antwortete dieser.

„Gut. — Zuerst also bitte ich, mir zu sagen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruht, daß du dein Haus an der Vizza verkaufen wollest?“

„Ich habe es bereits verkauft!“

Van Straaten zuckte unwillkürlich zusammen, aber er suchte seine Ruhe zu bewahren: „Es liegt zwar keine Notwendigkeit für dich vor, da du lange schon majorem bist, mich von solchem schwerwiegenden Entschlusse zu benachrichtigen, aber die Höflichkeit gegen den ehemaligen Vormund hätte dich dennoch veranlassen sollen, ihm Mitteilung zu machen, ehe es Fremde ihm sagten. — Ich aber bin außer deinem ehemaligen Vormund noch der Vater deiner künftigen Gattin!“

Bei dem Worte „Gattin“ machte der Graf eine unwillkürliche Bewegung:

„Verzeihe, wenn ich bezweifle, daß Felice jemals meine Gattin wird!“ — warf er nicht ohne ein leises Zittern der Stimme ein.

„Wie?“

Van Straatens Hände ballten sich, alles Blut war aus dem Gesicht gewichen: „Soll das etwa heißen, daß du dein Felice gegebenes Wort brechen willst?“

„Ich gab das Wort einer Gefunden, meiner Kranken!“ —

„Ah, du hast also den traurigen Mut, sie töten zu wollen, und begannst heute schon dein feiles Werk, indem du dich nicht entblödest, vor ihren Augen mit einer andern Liebesblinde, und wohl auch Liebesworte zu tauschen? —“



Persischer Tuchwarenladen.

In den überdachten Bogaren reißt sich Laden an Laden; die Seite nach der Straße zu ist offen. Die Verkäufer sitzen auf einem Teppich vor ihren Waren und laden die Vorübergehenden durch Zurufe zum Kauf ein. Gewöhnlich sind die Waren möglichst bunt durcheinander aufgeschichtet, damit sie recht ins Auge fallen.

Der Graf wandte sich mit einer Bewegung ab:

„Wozu noch weiter über eine Sache reden, die für alle peinlich ist. — Gestatte, daß ich mich entferne. —“

Er wollte gehen, da aber fühlte er sich an dem Arm gepackt:

„Nicht so, Bube! Erst wirst du mir Rechenschaft ablegen für das gemordete Lebensglück meines Kindes, das du erst befortest, um ihm dann zum Dank für die Güte und väterliche Sorgfalt, die ich dem Verwaisten angedeihen ließ, das Herz zu brechen.“

Van Straaten hielt sich nicht mehr, mit drohend aufgehobenem Arme stand er vor dem erblichend vor ihm Zurückweichenden. Keiner von beiden hatte bemerkt, daß die zum Salon führende Tür während ihres Streites geöffnet und Felice Zeuge des um ihre Willen sich abspielenden Vorganges geworden war.

Wie eine lichte Erscheinung stand sie plötzlich zwischen den erregten Männern und beugte mit sanfter Gewalt den erhobenen Arm van Straatens nieder.

„Nicht so, lieber Vater,“ sagte sie mit einer jungfräulichen Hoheit, die selbst des Grafen eigenmächtigen Sinn für einen Moment bewegte. „Giulio hat recht, ich bin eine Kranke, die auf irdisches Glück nicht mehr zu hoffen hat. — Und wäre ich's nicht, wäre ich auch gesund, so würde deine Tochter doch zu stolz sein, auch einen Augenblick nur den festhalten zu wollen, der sich von ihr wendet. Er ist frei, ich gebe ihm sein Wort zurück.“

„Mein Kind, mein liebes Kind!“

Van Straaten öffnete seine Arme, Felice zu umfassen, die ihren Kopf an seiner Brust barg.

„Geh,“ bedeutete er Montaglo, „wir sind geschieden für alle Zeit.“

Montaglo entfernte sich schweigend. Draußen befahl er dem Reitknecht, sein Pferd zu füttern, und wenige Minuten darauf sprengte er aus dem Schloßhofe und jagte, wie von der Windsbraut getrieben, der Stadt zu.

Lange schon waren die Hufschläge des schnellen Pferdes verhallt, und immer noch hielt van Straaten sein Kind an die Brust



gepreßt. — Da plötzlich fühlte er, wie ihr Körper schwerer und schwerer wurde, und als er ihren Kopf emporzuheben versuchte, sah er, daß sie ohnmächtig geworden.

Als am anderen Morgen das aufwartende Mädchen das Frühstück in das Fremdenzimmer brachte, erzählte sie mit tränendem Auge der Präsidentin, die Signorina sei in der Nacht schwer erkrankt, und Signor van Straaten habe bereits in aller Frühe den Wagen nach der Stadt geschickt, um einen Arzt holen zu lassen.

„So plötzlich?“ fragte sie überrascht, „die Signorina war doch gestern noch so wohl?“

Das Mädchen zögerte.

„Ja, aber gestern Abend — es ist etwas zwischen Signore van Straaten und dem Conte Giulio vorgefallen.“

Die Präsidentin ließ sich in einen Sessel sinken, um ihr Bittern zu verbergen. — Ein banges Ahnen erfaßte sie. — Wenn ein Bruch zwischen den Verlobten stattgefunden hatte, so war Hildegard, die ungeliebte Erbin des Blutes vom Vater, schuld daran.

„Wo ist die Schwester Beate?“ fragte sie. „Kann ich sie sprechen?“

„Sie ist bei der Signorina, von deren Bette sie nicht weicht.“

In der Tat hatte die Nonne schon die ganze Nacht an dem Leidenslager der geliebten Pflegegeschwester gesessen, den eigenen Jammer niederkämpfend, um Felice, die schwer atmend dalag, die Hand angstvoll auf das bald matt, bald stürmisch pochende Herz gepreßt, ein ruhiges, hoffnungsvolles Gesicht zeigen zu können.

Anders Marietta. Sie hatte durch van Straaten von dem Vorgefallenen gehört und ihr Grimm gegen Leo und dessen Töchter hatte sich bis zur Besinnungslosigkeit gesteigert. Ein Maledetto und Encore nach dem andern wurde mit dem verhassten Namen ausgesprochen, und sie bedrohte Beate mit ihrem Fluche, wenn sie auch nur eine Handreichung noch einem dieses verräterischen Geschlechtes leisten würde.

„Was der Vater begonnen, wird die Tochter vollenden. Erst meiner Angelina das Leben vernichtet und jetzt meinem zweiten, engelgleichen Kinde, meiner süßen Felice. O, sie wird sterben, glaube es mir, Beate. Zum Unheil hat der Verräter die Schwelle hier überschritten, denn Unheil muß ihm folgen, wohin er sich auch wendet.“

Beate wagte nicht zu widersprechen, ob ihr das Herz auch blutete. War es doch ihr Vater, dem die Großmutter Fluch und Verderben nachrief, — und jene kaltherzige Kofette, um deren Willen ihre arme Felice aufs Krankenlager geworfen worden, ihre Schwester: „Heilige Mutter Gottes, erbarme dich —“ betete sie, „laß sie wieder gefunden, nimm diese Schuld wenigstens von der Schwester, von des Vaters Seele.“

Ihr Gebet aber blieb unerhört. — Der herbeigerufene Arzt machte ein bedenkliches Gesicht, — van Straaten durchschritt stumm und düster die Zimmer, auf seinem bleichen, granddurchfurchten Antlitz stand die Hoffnungslosigkeit zu lesen, Marietta lag weinend auf den Knien vor dem Hausaltar und tat tausend Gelübde und Schwüre, um die Heiligen zu erweichen, daß sie ihren Lieb-ling erhalten.

Felice litt nicht, nur ihr Puls wurde schwach, und das arme, in seiner Liebe so tief getroffene Herz versagte zuweilen ganz.

Am Nachmittage rief sie Beate an ihre Seite.

„Komm näher, Beate, ganz nahe zu mir. Daß mich meinen Kopf an deine Schultern legen. So, und nun sage mir, daß du mich lieb hast, immer noch so lieb wie früher.“

„Zweifelst du?“

„Ach, Beate — ich zweifle an allem — allem.“

Wie leises Schluchzen drang es in Beates Ohr.

„Geliebte, küsse Felice — meine doch nicht! —“ Und sich zu ihr neigend, flüsterte sie leise: „Wenn er dich, die liebste, sanfteste Seele so zu kränken vermochte, dann ist er deiner nicht wert, und du brauchst seinen Verlust nicht zu betrauern.“

„Aber ich liebte ihn, Beate, solange ich zu denken vermag, und glaubte an seine Liebe, an sein Herz, — und jetzt ist alles, alles vorbei, alles ist Täuschung gewesen.“

„Besser, daß du diese Täuschung jetzt erfährst, als wenn du schon für immer an ihn gebunden wärest!“

„Ach, Beate, nein — tausendmal nein — ich wäre doch glücklich gewesen — ich hätte das Glück genossen und wäre in dem Wahn gestorben, geliebt zu sein.“

„Sprich nicht vom Sterben, du wirst leben für deinen Vater!“

„Armer Vater!“ klagte Felice —, „daß ich ihn allein zurücklassen muß, ist mir das Schlimmste. — Aber ich weiß, Beate, ich fühle es, meine Stunden sind gezählt. — Wie gern sagte ich, bleibe du bei ihm, erlese du ihm, was er verloren, — aber dich bindet dein Gelübde.“

Beate seufzte.

„Ich werde bei ihm sein, so oft es mir gestattet wird, so oft er meiner bedarf.“

Felice nahm den Kopf von der Schulter der Jugendgespielin und lehnte ihn müde in die Kissen zurück. — Sie schien zu schlafen, aber Beates an Krankenbetten geschärfter Blick erkannte, daß nicht erquickender Schlaf, sondern die Benüßlosigkeit der Schwäche sie umfing. Einen Augenblick trat sie ins Nebengemach, um sich dort auszuweinen. Sie wußte, daß Felice verloren, ihre Auflösung nur noch eine Frage von Stunden war. — Auch Mutter Marietta saß dort und schluchzte und meinte wie eine Verzweifelte. „Mein Herr und Heiland, du darfst mir das nicht antun. Zu viel schon habe ich auf Erden gelitten.“

In diesem Augenblick trat die Präsidentin ein, um sich nach der Kranken zu erkundigen. Sie erriet alles, als sie die weinenden Frauen sah.

„Es geht schlecht?“ fragte sie Beate.

„Hoffnungslos!“

„Und Signore van Straaten?“

„Seit jenem schrecklichen Augenblick gestern Abend, als Felice in seinen Armen ohnmächtig wurde, wandelt er wie ein Ruhesünder von dem Krankenzimmer in sein Kabinett und vom Kabinett ins Krankenzimmer. — Er sagt nichts, er klagt nicht; aber er leidet furchtbar. — O, hätten die Himmlischen dem Edeln diesen Schmerz erspart!“

„Darf ich sie noch einmal sehen?“ fragte die Präsidentin.

Beate stand auf, um ihrem Wunsche nachzukommen und sie ins Krankenzimmer zu geleiten; vor der Thür stand Marietta, mit heftiger Abwehr ihre Hände gegen die Präsidentin erhebend.

„Keiner aus dem Blute der Bußwaid darf zu ihr,“ rief sie mit Schmerz verzerrten Mienen. „Ich leide es nicht. Wenigstens ihre Todesstunde soll unentwehrt bleiben.“

Die Präsidentin wechselte die Farbe, aber sie trat sogleich zurück.

„Denken Sie christlicher — Signora!“ sagte sie. „Ich bin unschuldig an dem, was die Bußwalds Thnen angetan.“

Beate faßte ihre Hände und drückte sie leise.

„Sie weiß nicht, was sie in ihrem Schmerze spricht. — Felice war ihr Lieb-ling, und wer hätte sie nicht geliebt!“

Die Präsidentin warf einen gerührten Blick auf die fromme Schwester.

„Und du, armes Kind,“ dachte sie, „du bist von Anfang an nur dazu geboren, dich für andere zu opfern, und man achtet deiner Opfer nicht einmal.“

Schweigend entfernte sie sich. — Oben fand sie den Bruder — gleichfalls unruhig in seinem Zimmer auf und ab gehend. Die Präsidentin hatte ihm von der schweren Erkrankung Felices Mitteilung gemacht, ohne doch des Verdachtes zu erwähnen, den sie wegen des Anteils hegte, den Hildegard an diesem traurigen Vorfalle hatte.

„Wie geht es?“ fragte er erregt die Eintretende.

„Leider nicht besser!“

Er trat ans Fenster und starrte düsteren Blickes auf den sonnenbeglänzten Schloßhof hinab.

„O, es ist der Fluch, der Fluch,“ murmelte er, „der sich an meine Fersen heftet. Nein, es war kein Traum, Konstanze, keine Fieberphantasie, wie du in deiner Liebe zu mir es mich glauben machen möchtest. — Das, was ich sah, hatte Fleisch und Bein, es war das granddurchfurchte, altgewordene Antlitz von Angelinas Mutter, das mich so häßlich anblickte, und ihre Rippen waren's, die mir fluchten.“

„Ich bitte dich, Leo, rege dich jetzt nicht auf. — Denk nicht weiter daran, du weißt, der Arzt hat jede Aufregung streng untersagt.“

Sie war an ihn herangetreten und legte beruhigend die Hand auf seinen Arm. — Da plötzlich fühlte sie, wie er zusammenzuckte, Leichenblässe bedeckte sein Gesicht. — Unten schritt aber Marietta gebeugten Hauptes über den Schloßhof:

„Sie!“ stieß er nur hervor, „sie ist's!“

Halb ohnmächtig sank er auf das Sofa nieder.

Seine Hände waren kalt, die Lippen farblos.

„Sie ist hier,“ stöhnte er. „So ist es wahr, was sie mir in Haß und Wut anfliegend ins Antlitz schleuderte: Angelina ist tot, und ich, ich bin ihr Mörder!“

Die Präsidentin setzte sich an seine Seite, sie nahm den Kopf des Aufschluchzenden wie in seinen Knabenzeiten an ihre Brust und suchte ihm sanft und tröstend zuzusprechen.

Sie erzählte ihm nun alles, was sie von van Straaten erfahren hatte, nur über die Person Beates glaubte sie das Stillschweigen beobachten zu müssen, das ihr die Rücksicht auf ihres Pflegevaters Wünsche, auf Beates Nonnengewand auferlegte.

Leo hörte schmeiçend zu, nur zuweilen hob sich seine Brust in bangem Seufzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Habenichts.

Von M. S. Cornod.

Deutsch von Hans Leonardi.

(Nachdruck verboten).

10c. Langsam wanderte Robert Frank die stille Landstraße entlang, die so fernab vom Weltgetümmel zu liegen schien, obwohl nur wenige Meilen zwischen ihr und dem tosenden, brausenden Leben und Treiben der großen Metropole lagen.

Also dort in jenem stattlichen Landhause wohnte Adele! Ihr und ihrem Gatten, dem Borsianer war es offenbar gut ergangen. Wie sie ihn wohl empfangen würde? Nach der langen Reihe von Jahren, die er im fernem Westen verlebte, sehnte er sich nach traulichem Familienleben, nach ein wenig Wärme und Herzlichkeit, die er solange entbehren gemußt. Adele hatte zwar nie viel für ihn übrig gehabt, aber sie hatte vier Kinder, vielleicht schlossen die ihn ins Herz.

Seit mehreren Jahren hatte er fast nichts mehr von seiner älteren Schwester gehört. Welche Ueberraschung würde es ihr nun sein, daß er als reicher Mann zurückkehrte, der ihr und den Ihren alles geben konnte, was ihr Herz begehrte!

Am Ziel angelangt, zog er die Glocke. Ein zierlich gekleidetes Hausmädchen führte ihn in den Salon und ging sodann, um ihn ihrer Herrin zu melden. Es währte jedoch ziemlich lange, ehe die Tür wieder aufging und eine stattliche, sehr elegant gekleidete Dame in sehr selbstbewußter Haltung hineintraufte. „Adele!“ rief er, ihr die Hände entgegenstreckend.

Sie musterte mit schnellem Blick sein gebräuntes Gesicht und seinen schlichten, von der Fußwanderung bestäubten Anzug. „Du bist also zurückgekommen?“ fragte sie dann heif. „Warum hast du es uns nicht mitgeteilt? Ich mag derartige Ueberfälle nicht. Aber du bist natürlich willkommen. Wann bist du angelangt? Und was hast du getan und getrieben?“

„Wie lange haben wir uns nicht gesehen, Adele?“ fragte er, bemüht seine Enttäuschung zu verbergen.

„Ich denke fünfzehn Jahre. Und wie ist es dir in Kanada ergangen? Wie es scheint nicht allzuweit.“

Ein seltsamer Ausdruck überflog das anziehende gebräunte Gesicht des etwa sechsunddreißigjährigen Mannes. „Es ist nicht so leicht wie man glaubt, dort draußen Schätze zu sammeln, und in Kanada sind jetzt schlechte Zeiten“, entgegnete er.

„Das ist also der Grund deiner Rückkehr“, meinte Frau Hilbert in spitzem Ton. „Und wohin willst du nun gehen?“

„Ich dachte“, begann er zögernd, „wenn du mich vielleicht für kurze Zeit bei dir aufnehmen wolltest bis ich Umischa gehalten habe, so —“

Sie runzelte die Stirn und musterte ihn dann mit einem scharfen Blick. Natürlich kannst du hier bleiben, wenn du es wünschst. Allerdings haben wir augenblicklich nicht viel Raum übrig. Emmy ist nämlich verlobt und ihr Bräutigam, Herr von Bremer, der Großneffe einer Excellenz, sowie einige Verwandte meines Mannes sind zum Besuch hier anwesend. Wir sind daher sehr in Anspruch genommen. Aber du kannst immerhin einige Tage bleiben, wenn ein kleines Zimmer dir genügt. Was denkst du zu unternehmen.“

„Zunächst nur, mich ein wenig hier umzusehen“, sagte Robert tiefbetreten über den

so ganz anders erträumten Empfang in der Heimat.

„Um, ich glaube kaum, daß Adolf imstande sein dürfte, etwas für dich zu tun.“ versetzte seine Schwester kalt. „Auch für ihn sind die Zeiten schlecht, und du wirst einsehen, daß es mir höchst fatal wäre, wenn einer meiner Verwandten Adolf anpumpen oder hier schmarnosen wollte. Aber du kannst immerhin einige Tage bleiben. Hast du Gepäck?“

Nur einen kleinen Koffer; er steht unten im Flur.“

Dann komm, ich will dir dein Zimmer zeigen. Es liegt im Giebelstock neben dem Schulzimmer, was dir hoffentlich nicht störend ist. Nach der kanadischen Wildnis dürfte es dir jedenfalls luxuriös erscheinen.“

Damit rauichte sie ihm voraus und die Treppe hinan zu einem kleinen, wie ein Gesindestzimmer möblierten Gemach im Giebel des Hauses.

„Wir sind heute sehr beschäftigt, da wir zu Ehren des Brautpaares ein kleines Souper mit nachfolgendem Dänzen haben.“ bemerkte sie dann. „Hast du — du hast doch wohl keinen Gesellschaftsangus mitgebracht?“

„Ja, ich habe einen, aber falls es dir lieber ist, daß ich nicht erscheine —“

Sie erröte ein wenig unter seinem klaren ruhigen Blick. „Sei nicht albern, Robert. Natürlich mußt du kommen. Aber da wir beim Diner ein wenig beengt sein werden, so macht es dir hoffentlich nichts, an einem Seitentische zu speisen. Ich werde jedenfalls eines der jungen Mädchen dort plazieren müssen, da wir sonst dreizehn bei Tische sind und ich die Gouvernante nicht dabei haben will. Diese Art Leute werden durch derartige Vergünstigungen zu leicht präntensios. Du kommst mir daher in der Tat sehr gelegen.“

Dann ging sie und ließ Robert mit einem Herzen voll bitterer Gefühle in dem kleinen Gemach zurück, das ihm — nach Kanada — so luxuriös erscheinen sollte! — Er wollte jedoch trotz allem eine Zeitlang hier bleiben. Vielleicht entschädigten ihn die Kinder für die Lieblosigkeit ihrer Mutter.

Verlockende Walzerklänge tönten durch das Haus und bis zu dem stillen Schulzimmer empor, woselbst Margarete Werder vergebens bemüht war, ihre Gedanken auf das Buch in ihrer Hand zu konzentrieren. Diese Töne mahnten sie zu lebendig an Vergangenes, Verlorenes. Wie oft war sie nach diesen rhythmischen Weisen fröhlich und sorglos dahingeschwebt bis plötzlich alles so ganz anders geworden und sie vor Jahresfrist hinausgemußt aus dem trauten Vaterhause, um draußen in der Welt den Kampf ums Dasein aufzunehmen.

Aber sie war wohl nicht die Einzige, die sich in diesem Hause fremd und verlassen fühlte. Auch der aus der Fremde angekommene Onkel schien ein keineswegs willkommener Gast zu sein.

„Daß er auch gerade jetzt kommen und uns zur Schande gereichen muß!“ hatte Emmy mit ihrer hohen, schrillen Stimme geäußert. „Was wird Arthur nur zu einer solchen Verwandtschaft sagen. Er muß tunlichst im Hintergrunde gehalten werden.“

In diesem Moment war Margaretens Blick auf den draußen auf der Veranda stehenden Onkel gefallen und sie hatte sofort gemerkt, daß er Emmy's Worte vernommen und daß sie ihn tief verstimmt hatten. Ein Gefühl der Kameradschaft hatte sie in jenem Moment übernommen und ihr freundliches

Lächeln war vielleicht der einzige Willkommensgruß, der ihm geworden war.

Ueber das Pflaster des Hofes rollte soeben ein Wagen, so daß Margarete das leise Dessen der Schulzimmertür überhörte. Sie erschrak daher heftig, als sich plötzlich eine Hand auf ihre Schulter legte, und in vertraulichem Ton an ihr Ohr klang: „So ganz allein, Fräulein Werder? Das ist doch zu toll. Sie sollten doch unter den Tanzenden sein.“

Sie war jäh emporgesprungen und maß den vor ihr Stehenden, einen großen, brünetten jungen Mann, mit Blicken voll eifriger Abwehr. Doch auf Hugo Hilbert, den Neffen des Hausherrn, verfehlte dergleichen seine Wirkung.

„Ich habe meine Arbeit und überdies keine Lust zum Tanzen“, entgegnete sie in kurzem Ton.

„Dorheit!“ lachte er, einen Schritt näher tretend. „Sie wissen sehr gut, daß Sie in diese höheren Regionen verbannt sind, weil meine teure Tante und Koufina auf Sie und Ihre Schönheit eiferfüchtig sind. Aber wenn Sie ein wenig freundlicher gegen mich sein wollten, so würde ich hier Wandel schaffen. Wollen Sie? Nur einen Kuß — mehr verlange ich nicht.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich von Ihrer beleidigenden Zudringlichkeit verschont zu sein wünsche, Herr Hilbert. Ueberdies ist das Schulzimmer kein Empfangszimmer und ich erwarte Sie, es augenblicklich zu verlassen, sonst —“

Hilberts Gesicht färbte sich dunkelrot, und ehe Margarete sich dessen zu erwehren vermocht, hatte er sie umfaßt. „Nein, ich gehe nicht, ehe ich erlangt habe, was ich will!“ rief er glühend.

„Fort, Sie Schurke!“ erklang in diesem Augenblick eine Männerstimme, und die starke Hand Robert Frank's schleuderte Hilbert jäh beiseite. „Hinaus!“

„Um Ihnen das Feld zu räumen? Nun ich wünsche Fräulein Werder viel Vergnügen an der Gesellschaft des heimgekehrten, verlorenen Sohnes — des kanadischen Habenichts.“ zischte Hilbert malignös, aber er ging doch hinaus.

„Hat er Sie schon öfters belästigt?“ wandte Robert sich an Margarete. „In diesem Fall will ich es meiner Schwester sagen.“

„Ja, es ist leider nicht das erste Mal, daß Herr Hilbert sich Zudringlichkeiten erlaubt“, bekannte sie erröend. „Doch bitte, Herr Frank, kürzen Sie sich dieserhalb nicht in Angelegenheit. Uebermorgen reißt er ab und dann ist alles wieder gut.“

„Wie kommt es, daß Sie nicht unten auf dem Halle sind?“ fragte er nach kurzem Schweigen.

„Ich — ich habe anderes zu tun.“

„Fühlen Sie sich hier glücklich?“

„Nun — im allgemeinen wohl. Allerdings hat man seine Illusionen —“

„Allerdings — die haben wir alle. Darf ich fragen, welcher Art die Ihren sind? Einem alten Onkel können Sie diese Frage ja wohl verzeihen.“

„Ach, sie sind wohl töricht, die die meisten Illusionen der Jugend. Am liebsten träume ich davon, wieder in mein Elternhaus zurückkehren zu können. Nach dem Tode meines Vaters mußten wir es leider verkaufen, da meine Schwester und ich fast mittellos zurückblieben. Darum bin ich nun hier und habe große Sehnsucht nach der lieben trauten Stätte, nach der weiten Heide, der rauschenden See und dem herrlichen Landleben daheim.“



Gudrun Silbebrandt.

„Das kann ich begreifen. Wir beide sollten Freunde werden, Fräulein Werder, denn wir befinden uns in sehr ähnlicher Lage. Auch ich bin hier nur ein Fremdling, an dem niemand etwas gelegen scheint.“

Seither entspann sich eine stetig wachsende Freundschaft zwischen Margarete und dem „Dunkel Habenichts“, wie die Kinder des Hauses Robert zu nennen pflegten, in dessen Leben etwas Neues, Köstliches gekommen schien.

„Warum Fräulein Werder unser Haus verläßt? Weil sie neulich sowohl gegen Hugo als nun auch mir gegenüber höchst impertinent gewesen ist.“

„Was die freche Zudringlichkeit jenes widerwärtigen Jants anbelangt, so war Fräulein Werder, meines Erachtens völlig in ihrem Recht,“ erklärte Robert sein Schwester.

„Ja so! Du hast ja bei jener Gelegenheit den galanten Ritter gespielt. Das hatte ich vergessen. Uebrigens muß ich dir leider mitteilen, daß wir das jetzt von dir bewohnte Zimmer übermorgen brauchen, und wenn du bis dahin betreffs deiner Zukunftspläne schlüssig werden könntest —“

„Das bin ich bereits.“

„So? Und welcher Art sind deine Pläne?“

„Darüber möchte ich vorläufig lieber Schweigen bewahren.“

„Der wird es nie zu etwas bringen. Ein rollender Stein, der niemals „Moos“ ansetzt,“ meinte Frau Hilbert verächtlich, als Robert mit

demselben Zuge abgereist war, der auch Margarete einem neuen Domizil zuführte. „Und wie



Ein seltener Fang: Dugona oder Seetuh von Südseeinsulanern gefangen.

fimpel er aussah! Schon um Emmys willen konnte ich ihn nicht länger hier behalten.“

„Darf ich mir erlauben, Sie aufzusuchen?“ fragte Robert, während er beim Abschied auf dem Bahnhof der Residenz die Hand seiner Reisegefährtin etwas länger als nötig in der seinen behielt.

„Ja —, wenn Sie es möchten,“ sagte sie nach kurzem Zögern errötend. Und dann fuhr sie zum Hause einer Tante, um sich von dort aus eine neue Stellung zu suchen, während er sich unverzüglich zu seinem Sachverwalter begab.

„Ich möchte Sie bitten, sich betreffs des an der Dtsche gelegenen Rittergutes Hallenberg eingehend zu informieren, da ich es zu kaufen beabsichtige,“ sagte er.

„Soll geschehen, Herr Frank.“

Einige Wochen später warb Robert, der inzwischen ein häufiger Gast im Hause von Margaretens Tante gewesen, um der Ersteren Hand.

„Sie wissen zwar nicht viel über mich,“ sagte er, „aber ich kann Ihnen ein von warmer Sorge umhagtes Dasein versprechen. Ich liebe Sie innig, Margarete, und ich will Sie auf Händen tragen, wenn Sie mir nur ein wenig gut sein könnten. Könnten Sie?“

„Ach, ich bin Ihnen ja so sehr, so unendlich gut,“ flüsterte sie leise!

Einige Wochen später fand in aller Stille ihre Trauung statt. Unmittelbar darauf reiste das junge Paar nach dem Dtschestrand.

„Wir wollen deine alte Heimat besuchen,“ hatte Robert gesagt. Und tiefbewegt stand Margarete am Abend dieses Tages auf der wohlbekannten kleinen Station. Robert führte sie zu einem eleganten Motorwagen mit zwei Dienern in dunkler Livree und hob sie hinein.

Aber wohin fahren wir denn?“ fragte sie betreten als der Wagen anstatt zu dem nahen Städtchen zu fahren, in die nach Hallenberg führende Lindenallee einbog.

„Nach Hause,“ versetzte Robert, während er sich zärtlich zu ihr neigte. „Freut es dich, Geliebte?“

„Aber — ich verstehe nicht —“ hauchte sie. „Ich — ich dachte du bist ein armer Mann —“

„Na, in diesem Irrtum war auch meine Schwester und die Ihren befangen. Sie nahmen es von vornherein als ausgemacht an, daß der törichte Illusionist, als der ich ausgezogen, als Habenchichts zurückgekehrt sei. Und ich hatte meine ganz speziellen Gründe, sie vorläufig nicht aufzuklären. Aber wir sind zu Hause, Margarete.“

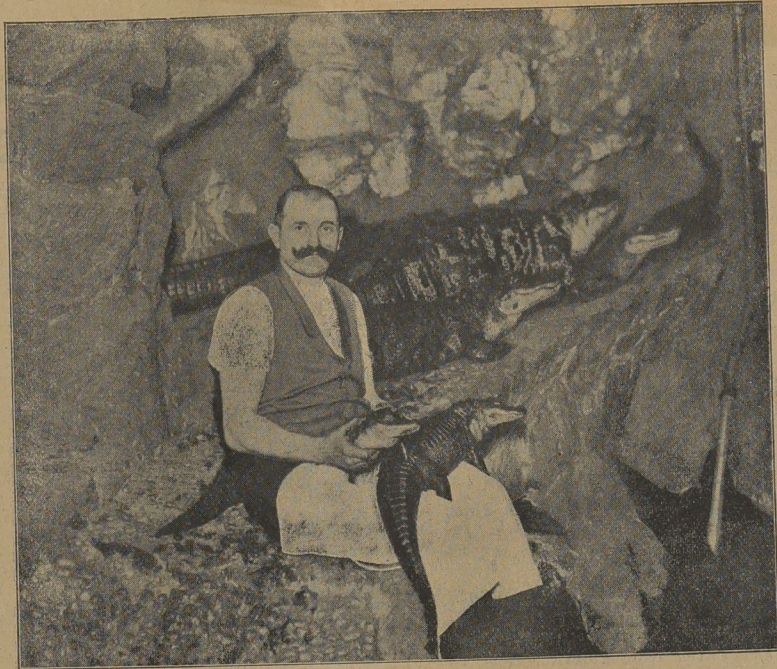
So kehrte Margarete Werder in ihr Vaterhaus zurück.

Ich überlasse es der Phantasie des geehrten Lesers sich die Gefühle Frau Adelsens auszumalen, als ihr Blick eines Morgens auf folgende Zeitungsnote fiel:

„Das Rittergut Hallenberg in der Ostmark ist in den Besitz des kürzlich aus Kanada heimgekehrten Millionärs, Herrn Robert Frank, übergegangen, der vor einigen Tagen seine Vermählung mit Fräulein Margarete Werder, der Tochter des früheren Besitzers, des verewigten Oberst Werder, gefeiert hat.“

Gudrun Hildebrandt.

Als Gudrun Hildebrandt nach einer neun-jährigen Tätigkeit das königliche Hoftheater zu Berlin verließ, war die Künstlerin erst 14 Jahre alt; denn schon im Alter von 4 Jahren war sie engagiert worden und zugleich sowohl in den Kinderrollen unserer klassischen Dramen am königlichen Schauspielhaus als auch in Tanzsolorollen am königlichen Opernhaus beschäftigt. Jetzt ist Fräulein Hildebrandt 16 Jahre alt und gibt Gastspiele in allen großen Städten. In Berlin im Theater Rolles Vergere erntete sie besonderen Beifall. Sie führt einen „Tanz der Weine“ vor, für den ihr Paul Linde eine flüssige Musik geschrieben hat. Einleitend läßt sie einen hübschen Chanson erklingen; dann tanzt sie Moselweine, und zwar in grüner Seide (um die Tönung dieses köstlichen Gewächses auszudrücken), Chianti mit einer Korblasche, wozu sich die Musik in feurigen Tarantellarhythmen erhebt, Malaga und schließlich — ein Abluß von schlagender Wirkung — Cham-



Junge Krokodile auf dem Schoß ihres Wärters.

pagner; man erblickt auf der Bühne eine weit-
bauchige Riesflasche, die sich von selbst entfortt,
und ihrem Innern entfliehet der schlante Sektgeist,
um in jauchenden Sprüngen, flinken Drehungen
und prühenden Gebärden den König der Weine
zu feiern.

Dugong oder Seekuh.

Der Dugong ist ein in der Südsee lebendes
Tier, welches zur Gattung der Wale gehört, es wird

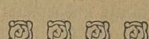
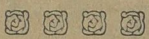
ungefähr 3—5 Meter lang. Es nährt sich aus-
schließlich von Pflanzen, wie Seetang usw. und
hat eine Stimme, die dem Weinen eines Kindes
ähnelt. Das Fleisch ist zart und süßlich, das Fett,
von dem ein Tier 25 kg liefert, wird sehr geschätzt.

Rus dem Aquarium.

Das Berliner Aquarium ist wohl jedem Be-
sucher der deutschen Reichshauptstadt bekannt.
Neuerdings hat man sich entschlossen, das alte
Institut abzubauen und es dem weltberühmten
Berliner Zoologischen Garten einzuverleiben. Da-
hin gehört es schon lange. Im Laufe der Zeit
haben sich die Wärtter mit den Tieren sehr an-
gefreundet. Wir sehen, wie sich junge Krokodile
auf den Schoß neigen lassen, wir sehen aber
auch, wie die Wärtter mit den großen allerdings
giftigen Schlangen umgehen, von denen die Tiger-
schlange 7—8 Meter lang wird. Sie bewohnt
Süden von der Küste des Arabischen Meeres bis
Südchina und nördlich bis zum Himalaja, auch
die Sundainseln. Ebenso groß ist die Gitter- oder
Nesselschlange, auf der Malaischen Halbinsel und
allen Inseln des Indischen Meeres. Beide sind
ungefährlich, leben besonders in der Nähe des
Wassers, nähren sich von kleinen Säugetieren,
und nur alte, große Exemplare wagen sich an
Ferkel und die Käiber der kleinen Nischarten.
Sie legen eine größere Anzahl Eier und bebrüten
dieselben mehrere Monate. Auch in der Ge-
fangenschaft hat sich die Tigerschlange fortpflanzt.
Man hält sie hier und da als Mattenfängerinnen;
andernwärts werden sie sehr gefürchtet. — Die Ab-
gottschlange hat ihren Namen von der göttlichen
Verehrung, die sie früher genoß, jetzt heißt sie
meist Königschlange (Boa constrictor), sie wird
6 Meter lang, bewohnt das nördliche und östliche
Südamerika, hält sich in Erdhöhlen, Felsklüften,
zwischen Wurzeln zc. verborgen und ist am Tage
leicht zu erlegen; bisweilen besteigt sie auch Bäume,
geht aber nie ins Wasser. Sie nährt sich von
kleinen Säugetieren, Vögeln und Reptilien. Ge-
fangene Abgottschlangen brachten lebende Junge,
manche auch gleichzeitig Eier zur Welt. In Bra-
silien unterhält man Abgottschlangen als Matten-
und Mäusejäger in Speichern, in welchen sie sich
nachts frei umhertreiben. Man verarbeitet die
gegerbte Haut zu Stiefeln und Satteldecken; das
Fleisch wird von den Negeren gefressen und das
Fett als Heilmittel benutzt. Sehr häufig wird
sie lebend nach Europa gebracht. Die alten Mexi-
taner verehrten eine große Schlange, vielleicht
diese Art; aber auch die Neger in America treiben
Götzendienerei mit derselben.



Im Schlangentafel: Die Abgottschlange und ihr Wärtter. Auf dem Baume befindet sich
eine Tigerschlange.



Seefahrt.

Kein schön'res Leben auf der Welt,
Als wenn die Kette raffelt,
Die schon den Anker schwebend hält,
Und die Maschine prasselt.

Ins wundervolle Meer hinaus!
Fahr' wohl, du enger Hafen!
Das Schiff sieht blank und lustig aus,
Das Land blüht noch verschlafen.

Es schneidet scharf der tapf're Kiel,
Die Rüste dehnt sich breiter,
Der Salzwind treibt sein kräftig Spiel,
Die Welt wird immer weiter.

Der frischdurchwehte Sonnentag
Hält Aug' und Herzen offen;
Du weißt nicht, was er bringen mag,
Und kannst nur Seit'res hoffen.

Die tiefe Ferne bald verschlingt
Der Türme letzte Spitze;
Das Schiff sich leise wiegt und schwingt,
Die Wellen spritzen und spritzen.

Vor uns die lichte Silberbahn,
Daraüber sich're Bläue;
Was hinten bleibt, ist abgetan,
Und vor uns lacht das Neue.

Das Land, das hinten still versinkt,
War schläfr'ig und verdrossen;
Das neue, das uns fernhin winkt,
Hält Zauber gold umschlossen.

Das Mitleid.

Über die Psychologie des Mitleids hat der amerikanische Psychologe Hiram Stanley in der „Science“ eine bemerkenswerte Auseinandersetzung veröffentlicht. Er unterscheidet zwei Formen des Mitleids, einmal den eigentlichen Kummer über den Schmerz eines andern und dann das Mitgefühl, das aus bloßer Sympathie entsteht und eine Teilnahme an dem Schmerz eines Mitmenschen durch direkte Übertragung, man könnte geradezu sagen: Ansteckung hervorruft. Alle Arten der Gemütsbewegung sind ansteckend, und für die Erregung der Furcht hat man auch an dem Ausdruck Panik eine besondere Bezeichnung. Eine durch Ansteckung erworbene Erregung erleidet in der Eigenschaft keine Veränderung, denn in der Art des Seelenzustandes ist panische Furcht ebenfalls nur einfache Furcht. Das eigentliche Mitleid ist aber eine neue besondere Wirkung und nicht eine bloße Übertragung.

Wenn ein Mensch nur durch Ansteckung ein schmerzliches Gefühl übernimmt, so fragt er zunächst nicht nach der Ursache; das Mitleid aber bewegt uns, den Leidenden aufzusuchen, nach der Ursache seines Kummers zu forschen und ihm um seiner selbst willen zu helfen. Das Mitleid also könnte als altruistischer, uneigennütziger Kummer gelten, der seine eigene Qualität besitzt, ebenso wie sich eine altruistische Freude von einer durch Ansteckung zustande gekommenen Freude unterscheiden läßt. Besonders bemerkenswert ist mit Bezug auf die Erregung des Mitleids die Stellung des Jägers und der Beute zu einander, und zwar nicht nur beim Menschen gegen das Tier, sondern auch bei den Tieren unter einander. Es ist ganz gewiß, daß die Tiere zuweilen bemerkt oder unbewußt von der Erregung des Mitleids bei ihrem Verfolger Nutzen ziehen.

Carriemen hat aus Grönland das Bei-

spiel eines Estimojägers erwähnt, der von dem um Mitleid fliehenden Ausdruck der Augen von Seehunden derart eingenommen wurde, daß er zu ihrer Erregung unfähig war und die Jagd, von der die Versorgung seiner Familie abhing, aufgeben mußte. Affen und Giraffen entgehen ihren Jägern oft dadurch, daß sie im Augenblick der äußersten Not das Mitleid ihres Verfolgers zu erregen wissen. Von dem Bären sogar ist es verschiedentlich berichtet worden, daß er in äußerster Bedrängnis mitleiderregende Unterwerfung und Verzweiflung kundgibt. Auch tierische Räuber scheinen solchen Bewegungen zu unterliegen, denn es ist bekannt genug, daß Löwen und andere reißende Tiere in Menagerien zuweilen kleinere Tiere adoptieren, die ihnen zur Nahrung angeboten werden.

Wichtig ist auch die Anregung der Frage, ob das pathetische Gefühl (Mitleid) vom Menschen dem der Fremde im allgemeinen vorgezogen wird, und zur Beantwortung könnte man sich an die Literatur halten. Ein hervorragender Psychologe hat diese Frage zu Gunsten des Pathos entscheiden wollen. Professor Stanley aber weist darauf hin, daß der Humor und das komische Element doch vielleicht vorwiegt, und verweist gar auf die triviale Tatsache, daß die meisten Leser den erreglichen Ausgang einer Geschichte vorziehen, wie auch das Überwiegen burlesker Komik auf der Bühne nach dem Geschmack des Volkes zu sein scheint. Nach seiner Ansicht herrscht gegenwärtig jedenfalls die Neigung vor, das Feld des Mitleids einzuschränken und das der erreglichen Stoffe zu erweitern. Allerdings ist auch das Gefühl des Mitleids nicht frei von der Empfindung einer gewissen Lust, die zunächst in dem Bewußtsein der Stellung eines Beschützers gegenüber einem Schicksal und zweitens in der Erkenntnis der zu dessen Schutze verwirklichten Absicht besteht.

Die Hutnadeln.

Ein Leser beschwert sich darüber wie folgt:

Echon mehrfach ist auf die große Gefahr hingewiesen worden, die durch die Hutnadel verursacht wird. Allerdings nicht für ihre Benutzenden, sondern für die übrigen Menschen. Erst in diesem Winter ist in einem Zirkus einer Dame durch den weit über den Hut ihrer Nachbarin hinausragenden Spieß wieder ein Auge ausgestochen worden; aber das sogenannte zarte und empfindsame Geschlecht, weit entfernt, sich durch so traurige Vorkommnisse von dem Gebrauch dieser gefährlichen Instrumente abbringen zu lassen, spickt sich nach wie vor das schöne Haupt mit halbmeterlangen Nadeln. Früher war's wenigstens nur eine einzige Nadel, aber seit die weiblichen Kopfbedeckungen die Größe und das Aussehen von Kirchenglocken angenommen haben, genügt die eine Nadel nicht mehr zur Befestigung des Hutes, und zwei, selbst drei Exemplare ragen noch recht, nach links und nach hinten über die Trägerin hinaus. Wie gefährlich die Nadeln sind, habe ich erst dieser Tage am eigenen Leibe erfahren müssen. Ich stand mit mehreren Personen, darunter einer sehr gut gekleideten Dame, auf der Hinterplattform eines Straßenbahnwagens. Als der Fahrer eines Hindernisses wegen plötzlich bremsen mußte, bekam die Dame einen Ruck nach vorn, so daß sie auf mich fiel. Das wäre an sich ja weiter kein Grund

zur Beschwerde gewesen, aber die weit hervorragende Spitze der Hutnadel traf mich an der rechten Stirnseite und verursachte hier, kaum zwei Finger breit vom Auge, einen kleinen Riß. Ich erschraf darüber natürlich nicht wenig, wie man sich wohl denken kann, und forderte die Dame in entschiedener, wenn auch nicht verletzender Form auf, mehr Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen und die Nadel zurückzuziehen. Anstatt sich, wie es sich wohl geschick hätte, dieserhalb zu entschuldigen, wurde die Dame aber geradezu frech, meinte, ihre Nadel atme mich gar nichts an; und ein so kleines Malheur könne jedem einmal passieren. Merkwürdigerweise hielt es niemand von den Fahrgästen — der Schaffner hatte gerade im Wagen zu tun — für nötig, mir beizustehen, und als ich, darüber erbost, erklärte, die Dame an der nächsten Haltestelle wegen fahrlässiger Körperverletzung feststellen lassen zu wollen, ließen die Fahrgäste sogar hämische Bemerkungen los. Nur ein älterer Arbeiter, der an der Tür saß und die Szene mit angehört hatte, aah mir recht. Der höflichen und rücksichtsvollen Schönen schien die Sache aber doch nicht recht genehm; denn als der Wagen während der Fahrt an einer Ecke etwas langsam fuhr, sprang sie plötzlich ab und verschwand im Gewühl der Straße. Ich möchte nun durch diese Beschwerde nicht nur wieder die Frauen auf die Gefährlichkeit der Hutnadel hinweisen, sondern auch die Polizei auf den Umzug aufmerksam machen. Es werden so viel Verordnungen erlassen; warum erläßt die Polizei, die doch auch für das Tragen von Schusswaffen Bestimmungen hat ergehen lassen, nicht auch eine Polizeiverordnung, die das Tragen solcher Hutnadeln verbietet? Können diese Spieße keineswegs; meine Frau und meine Töchter besetzen ihre Kopfbedeckungen durch an den Hut genähte kammartige Huthalter. Der Hut sitzt dabei eben so gut, und er läßt sich sogar noch weit schneller als mit Nadeln befestigen.

Im alten Geleise.

Dr. Käthe Schirmacher schildert im Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine unter dem Titel „Koch mit Gas“ die Räte der Hausfrauen ihres jetzigen norddeutschen Aufenthaltsortes und erläutert im besondern den Gegensatz zwischen der Beaquemlichkeit des Gasherdes und der Mühsal in der Benutzung der offenen oder geschlossenen Töpfe und Kochherde. Sie knüpft daran die folgenden allgemeinen Betrachtungen: „Die Frauen in meiner Sommerfrische tochen nicht mit Gas, aus dem einfachen Grunde, weil sie feins haben, und sie haben feins, weil sie Frauen sind. Betrachtet man nämlich die Organisation der Männerarbeit oder jedes andere Gebiet, auf dem der Mann den Ausschlag gibt, so finden wir in diesem selben Landstrichen alle modernen Fortschritte der Technik: den Verkehr mit der Bahnstation besorgt ein Automobil, das die alte Postkutsche ersetzt. Dagegen ist die für solche Last nicht berechnete Chaussee dauernd entzweielt, wird diese dauernd ansackebestert, weil der männliche Teil der Bevölkerung als Interesent in stande ist, diese Geldoyer teils selbst zu bringen, teils von der Behörde zu verlangen; wo Männerinteressen im Spiele sind, lohnt es immer. Die städtischen Handwerker, deren Frauen sich mit Wassertragen und rauchendem Dofseuer plagen, haben,

feit das Fahrrad Verkehrsmittel wurde, sich Fahrräder zugelegt, mit denen sie auf die umliegenden Güter zur Arbeit fahren. Auch in ihren Werkstätten haben die Männer sich moderne Hilfsmittel zu schaffen gewußt. In den Haushaltungen hingegen herrschen verunftaltliche Plackereimethoden. Wie läßt sich das erklären? Dadurch, daß die Frauen der kleinen Städte, im alten Geleise aufgewachsen, diese Plackerei von Jugend an gewöhnt an sich und anderen sind, daß sie die häusliche Nützlichkeits einer Frau nach dem Grade ihrer Schinderei, nicht nach dem Grade ihrer Wirksamkeit schätzen sehen. Frauenkraft und Frauenzeit haben in diesen primitiven Verhältnissen keinerlei Geldwert, und daher erlaubt die Frau, nur durch möglichst viel Plackerei sich nützlich und wertvoll machen zu können. Sie begreift noch nicht, daß die beste Hausfrau die ist, welche mit dem geringsten Aufwand an Zeit, Kraft und Material das meiste leistet, welche den Haushalt beherrscht, statt ihm zu erliegen, und Mühe behält, um den geistigen Teil ihres Berufs zu pflegen. Damit gerade sieht es oft gar dürftig aus; die am Herde ermüdete Mutter hat nicht mehr die Kraft, gründlich zu erziehen, sie läßt fünf gerade sein, und ihre heranwachsenden Mädchen, die nicht zur Ausbildung in die größere Stadt geschickt werden können, bleiben in ganz beschränkten Kenntnissen stecken. In Kohl und Sappentranz, in Dorftrauch und Abwaschwasser gehen Französisch und deutsche Literatur unter. Die Frauen dieser kleinen Städte haben eben viel zu wenig Selbstbewußtsein, um eine technische Verbesserung ihrer Haushaltsführung zu fordern; sie schätzen sich viel zu gering ein, um sekundäre Opfer für ihr Verhalten, ihre wirtschaftliche Entlastung zu beantragen. Denken wir uns die Rollen vertauscht und den Mann am Herde — gleich ändert sich das Bild: nie würde er sich ähnlicher Plackerei unterziehen. Seine Entlastung wäre ihm von so hoher Bedeutung, daß er Mittel und Wege finden würde, auch an kleinen Orten eine Gasanlage zu errichten oder einen Grias für sie zu finden, der ihm die vorunfalltliche Wirksamkeit mit ruhigen Töpfen und rauchenden Herden abnähme. Die aufgeklärten Frauen tun recht daran, ihre Wirtinnen immer wieder auf das Mißverhältnis hinzuweisen, das zwischen der Bemerkung der außerhäuslichen Männerarbeit und der häuslichen Frauenarbeit besteht. Gerade die Unkenntnis, in der die große Mehrheit der Frauenwelt über die eigene Lage dahinlebt, ist das härteste Hemmnis gefundener Fortschritte und der wohlgemeinten Bestrebungen zur Verbesserung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau.

Haus- oder Anstaltswäsche.

In einer Zeitung wurde kürzlich die Frage gestellt, was vorteilhafter sei, Hauswäsche oder Anstaltswäsche. Eine alte Hausfrau antwortete darauf: Ich selbst könnte mich schwer entschließen, die Wäsche aus dem Hause zu geben. Nur darf der Hausstand nicht unter der Wäsche leiden, auch darf die Hausfrau nicht ungemütlich werden. Aus meinen langjährigen Erfahrungen möchte ich mitteilen, wie ich mir den Wochtag einrichte. Tags zuvor wird die Wäsche fortiert, die Seite zurechtgelegt, werden Fässer geäubert, Holz und Kohle eingetragen. Meist richte ich Schmorbraten zum Mittagessen ein, der tags zuvor fertig gemacht werden kann. Kompott bereite ich auch schon vor, so daß nur Suppe und Gemüse gekocht zu werden braucht, was nicht viel Zeit beansprucht. So hat weder mein Mann noch der Hausstand zu leiden und ich selbst habe noch Zeit, bei der Wäsche zu helfen. Außerdem lasse ich Strümpfe, sowie Stand- und Pustische nie bis zur großen Wäsche, weil diese Sachen zu sehr aufhalten, sie werden alle vierzehn Tage gewaschen und bei der großen Wäsche mitgerollt. Vielleicht versuchen Sie es mit dieser Methode einmal; auch etwas Humor auf beiden Seiten hilft über die Unannehmlichkeiten des Wochtags hinweg. — Eine

„Wäscher-Zeitung“ schreibt hierzu: „Wir wollen es unternehmen, die gestellte Frage völlig unparteiisch zu beantworten. Was die zunächst so sehr gefährdete Verwendung von scharfen Anordnungen in den Wochanhalten anlangt, so sei bemerkt, daß heute keine Anstalt, die auf Kenomnee hält, sich des Chloralkalis bedient. Die Chemie hat dafür längst Grias geschaffen; die Dampfwaschanstalten besitzen Bleichmittel, welche die Wäsche absolut nicht angreifen. Ein Vertauschen der Wäsche, das befürchtet wird, ist bei der Vollkommenheit der bei den Wochanhalten üblichen Zeichensysteme so gut wie ausgeschlossen. Jeder halbwegs größere Pöten wird in den Wochanhalten vollständig — vom Zeichenraum bis zur Expedition — getrennt gehalten und kommt mit anderer Wäsche absolut nicht in Verührung. Weiter müssen die an der Frage Interessierten bedenken, daß sie aus der Anstalt völlig desinfizierte Wäsche erhalten und aus solchen Anstalten auch völlig geruchfrei. Satt der Wäsche irgendetwas ein übler Geruch an, was aber sehr selten vorkommen wird, so ist das ein bedeutliches Zeichen und weist auf die Verwendung minderwertiger Seifen hin. Solchen Anstalten entziehe man seine Kundchaft sofort, man leistet der Sache damit nur einen Dienst. Wollen unsere Hausfrauen die Vorsätze der Anstaltswäsche kennen lernen, so können wir nur dringend raten, dieser oder jener Dampfwascherei einen Besuch abzustatten. Die Befichtigung der Betriebe ist fast ausnahmslos gestattet, und gerade das ist wohl der beste Beweis dafür, daß keiner unserer Dampfwaschereibetriebe etwas vor dem Publikum zu verbergen hat, und daß man den mit Recht gefährdeten Chortopf in 99 von 100 Fällen vergebens suchen wird.“

Ewige Jugend.

Eine der gefeiertsten Schauspielerinnen, welche die Welt je gesehen, war die Mars, welche in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts auf der ersten Pariser Bühne anlante. War sie hübsch? Unser dem Theater gewiß nicht, auf der Szene aber war sie mehr als hübsch, sie war besaubernd — so besaubernd, daß Seribe der damals 45jährigen Frau den Ausruf: „Bin ich nicht hübsch?“ in den Mund legen konnte und das Publikum ihr durch allgemeinen Applaus antwortete. Durch den optischen Zauber des Theaters ist die Mars 50 Jahre lang auf der Bühne ein Muster von Jugend geblieben. Seitig wehrte sie sich gegen jede ältere Rolle: nicht aus Eitelkeit, sondern weil sie nur dann sie selbst war, wenn sie sich jung fühlen durfte. Seribe hatte der mehr als Sechzigjährigen schließlich die höchst dankbare Rolle einer lebensmürrigen Großmutter zugezählt, die trotz ihrer weißen Haare das Herz eines jungen Mannes erobert, um es — ihrer Enkelin zu geben.

Sprechen Sie mir nicht mehr von Ihrer „Sechzigertin“, eiferte die Mars. „Griens, wenn ich einen jungen Mann eroberte, würde ich ihn nicht hergeben. Außerdem hätte ich als Großmutter das Aussehen einer Ur-Urgroßmutter.“

Sie hatte Recht; sie konnte ebenso wenig eine Großmutterrolle ausfüllen, wie ein Tenor eine Basspartie. Einmal tat die Mars etwas für sie Niedergewesenes: sie blieb volle sechs Monate von der Bühne weg. Ein Wort ist dieses Rätsel: die Raschel hatte debütiert, und der Glanz dieses neuen Sterns ängstigte die Mars; sie zog sich ins Dunkel zurück, um nicht verdunkelt zu werden. Nur in einer ganz neuen Rolle wollte sie noch einmal erscheinen, Triumph gegen Triumph auszuspielen. Diese Rolle war „Mademoiselle de Belle-Isle“, die Heldin des gleichnamigen Dumas'schen Stückes, eines Meisterwerkes des französischen Lustspiels. Was das Theatre francais seither an jungen und reizenden Künstlerinnen besaß, ist in dieser jungen Mädchenrolle aufgetreten — keine einzige aber hat darin die 64jährige Mars erreicht.

Das Märchen vom Storch.

Über die geschlechtliche Aufklärung der Kinder sprach dieser Tage der Schriftsteller Emil Peters in Magdeburg. Er brachte dabei, laut „Magdeburger Zeitung“, ein reizendes Gedicht von Karin Delmar zum Vortrage, das wir nachstehend wiedergeben:

Drei ich neulich im Dämmerlicht
Ganz leich' ins Kinderzimmer ein,
Dab' schnell mir ein Lauscheredchen gewäh't,
Wollt hören, was sich mein Pärchen erzählt.
Und wie ich sehe und wie ich horch,
Da richtig — kommt die Geschichte vom Storch.

„Rein, Fiesel,“ spricht Hans mit viel Bedacht,
„Der Storch hat uns beide nicht gebracht,
Der hat sich gar nicht um uns geakkt,
Mama hat mir's neulich selber erzählt.
Das mit dem Storch sind alles nur Sagen,
Dab' der uns in seinem Schnabel getragen.
Und daß er die Mutter ins Bein gebissen;
Na, davon müßte sie doch auch was wissen.
Und daß wir vorher lagen im Teich,
's ist alles nicht wahr, ich daßt es mir gleich.
In Wirklichkeit ist es viel schöner, du,
Da liegt in ein Kindlein ganz in Kuh',
So lang es noch zart ist und winzig klein,
In Mutters Herzen, du, das ist sein.
Die Mutter muß das Kindlein hegen,
Sie darf sich nur ganz leicht bewegen,
Dab' sie ihm keinen Schaden tut,
So lang's an ihrem Herzen ruht.
Allmählich wird das Kindlein groß,
Es macht sich von der Mutter los,
Es leidet dabei viele Schmerzen,
Es löst sich ja von ihrem Herzen.
Doch schön ist's, wenn das Kind erst da,
Dann freut sie sich und schenkt's Papa.“

Fiesel hat schweigend zugehört,
Den großen Bruder nicht gestört,
Reht heftig sie zu ihm das kleine Gesicht,
Und ernsthaft sie die Worte spricht:
„Gins kann ich dabei nicht verstehn:
Warum muß das immer der Mutter

Kind sein?
Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen?
Können Papas keine Kinder kriegen?“

„Ach nein,“ spricht Hans, der kluge Mann,
„Das geht doch ganz und gar nicht an.
Sie wären ja sicher dazu bereit,
Haben aber zu wenig Zeit.“ —

„Und dann,“ spricht Fiesel, und sie lacht,
„Papas bewegen sich nicht so leicht;
Ich sah es neulich selbst mit an:
Sie springen von der elektrischen Bahn.
Laufen hinterher oft ganze Strecken,
Da würde das Kindlein sich schon erschrecken,
Da ist's doch besser bei Mama!
D, sieh mal, Hans! Da ist sie ja!“

Und beide halten mich schon umschlungen,
Rechts hab' ich das Mädel und links den Jungen,

Und als ich mich zu guterlekt
Zu ihnen ins Schlummeredchen beiekt,
Erreicht Fiesel mit strahlendem Augenpaar:
„Mutti! Was Hans laut, ist das wahr?
Als ich ganz klein gemelten bin,
War ich da bei dir im Herzen drin?“
Nein schmeiät sie in meinen Arm sich hinein;
„Mutti! Wie schön muß das gewesen sein!“

Praktisches fürs Haus.

Schmutzige Teppiche zu reinigen. Hierzu gibt es zwei Verfahren, und zwar: 1. Man nehme 20 Liter kaltes Wasser und vermische damit 375 Gramm Essigessig. Mit dieser Flüssigkeit reibe man mittels einer weichen Bürste den Teppich. Es wird ein Schaum entstehen, der mit reinem kaltem Wasser abzuwaschen ist. Man reibe dann mit einem reinen Tuche trocken. 2. In 30 Liter Regenwasser wird reine Seife aufgelöst und 120 Gramm Salznatron zugesetzt. In diese Flüssigkeit werden wollene Papen getaucht und die Teppiche damit abgerieben. Das Trocknen geschieht durch Reiben mit groben Leinenlappen. Daß die Teppiche vor Anwendung dieser Mittel jederzeit gut ausgeklopft und gebürstet werden müssen, versteht sich von selbst. Auf dieselbe Weise lassen sich wollene Kleider und Möbelstoffe reinigen.

Buntes Allerlei

Ein Hunger Elefant. Im Weltmuseum zu Philadelphia steht das Gerippe eines Elefanten, der im Leben unter dem Namen Bizon bekannt war und das flügge Exemplar seiner Rasse gewesen sein soll. Erst in seinem sechzigsten Lebensjahr entdeckte man seine großen Fähigkeiten. Er befand sich damals im Zirkus einer amerikanischen Wandergesellschaft, aber am zweiten Tage nach der Eröffnung wurde Bizon vermisst; man suchte vergeblich nach ihm, kein Mensch hatte den Entwichenen gesehen. Da fand man ihn endlich im Pferde stall, damit beschäftigt, die Pferde zu weichen und zu büchsen. Er nannte ergriff die Zuschauer. Bizon aber ließ sich nicht föhren, von einem Pferd ging er zum anderen, und wenn das Wasser in seinem Kübel zur Reine ging, drehte er den Hahn des Wasserfaßes auf und schöppte neuen Vorrat. Die Pferde ließen sich die Behandlung durch den neumodigen Stallknecht ruhig gefallen. Die Lösung dieses Rätsels wurde bald gefunden. In seiner früheren Stellung war nämlich Bizons Quartier der Pferde stall, wo man ihn stark gefesselt hielt. Dieser Umstand hinderte ihn, die Arbeiten, welche er den Stallknechten abgesehen, selbst auszuführen, jetzt aber hatte er nun die erste Gelegenheit benützt, sein Geschick zu zeigen. Künftig muß er die Pferde, kammte sie und leate ihnen das Geschirr auf.

Das Recht des Stärkeren. Wie in der Natur das schwächere Geschöpf dem stärkeren zum Opfer fallen muß und dieses wiederum dem noch stärkeren zu seiner Erhaltung dient, das zeigt ein interessanter Fall, den ein Forscher aus einem großen zoologischen Institut festgestellt hat. Der Magen einer afrikanischen Brillenschlange (Naia melanoleuca), die eine Länge von 42 Zentimetern hatte, enthielt eine andere, 36 Zentimeter lange Schlange, die ziemlich häßliche Leptodira hotambovia. Aber auch dieses Reptil hatte seine Mahlzeit noch nicht verdaut, denn in seinem Magen befand sich ein Kroch, und bei diesem ließ sich leicht feststellen, daß seine letzte Mahlzeit aus zahlreichen schwarzbraunen Ameisen bestanden hatte. Leider war es nicht möglich, die kleinen Insekten auf ihren Mageninhalt zu untersuchen, denn sonst hätte sich wahrcheinlich eine Fortsetzung des Aufstiegs kleinerer Lebewesen erkennen lassen, was in dem Recht des Stärkeren begründet ist. Der Kroch, der sich in der inneren Schlange befand, war übrigens dreimal so groß wie der Kopf der ersten Schlange, die die zweite gefressen hatte.

Friedrichs des Großen Aberglaube. Es will nicht recht glaubhaft erscheinen, daß Friedrich der Große, der Skeptiker, der Philosoph auf dem Throne, abergläubisch war, aber es ist doch der Fall gewesen. So ließ er von General Tauxemien alles genau aufschreiben, was ein schließlicher Wahrsager, Lucas, der im Laufe des siebenjährigen Krieges sich hören ließ, über die Kriegsereignisse prophezeit hatte. Auch die bekannte Weissagung von Lezhin ließ er hervorhoben und deuten. Er glaubte auch an glückliche und unglückliche Tage. Als am 4. Oktober 1767 die Schwester des Prinzen von Preußen sich vermählte, fragte er vorher den Bräutigam, an welchem Tage die Hochzeit sein sollte, Sonntags oder Dienstags, und sagte hinzu: „Nur nicht an einem Montage, denn dieser Tag ist nicht günstig. Ich habe an einem Montage nie eine Bataille gewonnen!“ Die Hochzeit fand am Sonntag statt. Andererseits aber spottete er über den alten Dehauer, der auch den Montag scheute und sagte, er habe zwar viele Astrologen und Propheten angehört, aber nur Altweltmärchen und Unsinn gefunden.

Die Höhe des Vogelfluges. Professor Voichel sagt in seinem Buche „Aufstiegen“: Soeben flieg ein Vogel rasch an unserem Korbe vorbei, eine große Seltenheit in einer Höhe von 2200 Meter. Die Vogelkunde ver-



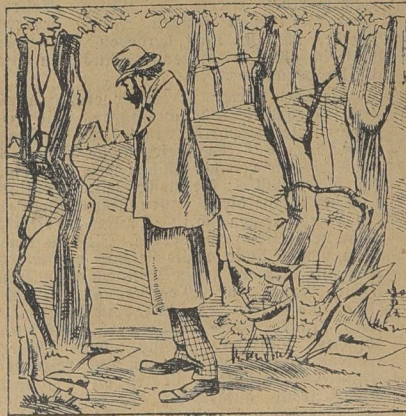
Vorschlag zur Güte.

Fremder: „Ich wollte mir einen Zahn ziehen lassen!“

Dorfbarber (berlegen): „Jo, dat konn' ick schon machen, aber wollen Se sich nicht lieber die Haare schneiden lassen?“

dankt erst der Luftschiffahrt in dieser Hinsicht sichere Nachweise. Bis dahin überschätzte man die Höhe des Vogelfluges; so glaubte Alexander v. Humboldt, der Kondor erreiche 7100 Meter, und Gätte kam bei seinen Beobachtungen auf Belgoland zu der Annahme, Wandervogel suchten Höhen von 3000 bis 5000 Meter auf, gewisse Arten sogar von 10 000 bis 12 000 Meter. Das ist gänzlich ausgeschlossen. Die Kälte bei 10 000 Metern etwa minus 54 Grad Celsius, und der verminderte Luftdruck machen Vögeln den Aufenthalt in so hohen Luftschichten unmöglich. Luftschiffer, zum Beispiel Lucanus, haben festgestellt, daß sich die Vögel ungezwungen nicht über die erste Wolkendecke erheben, vielmehr halten sie sich im allgemeinen innerhalb der ersten tausend Meter über der Erdoberfläche, die meisten jedoch in sehr geringer Höhe. Nur vereinzelt beobachtet man Krähen 1400 Meter hoch, eine Lerche in 1900, einen Adler in 3000 Meter Höhe. Auch der von uns bemerkte Vogel schien ein Raubvogel zu sein.“

Vexierbild.



Wo ist der Freund?

Rätsel-Ecke.

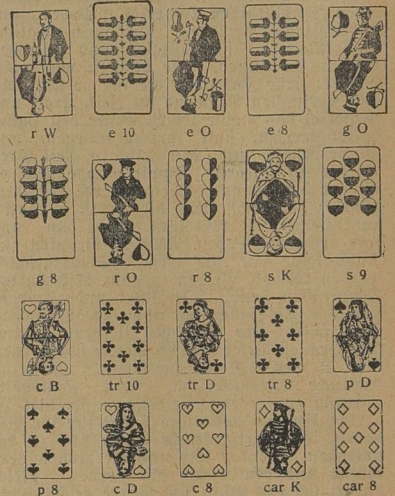
Rätsel.

22

Saß du mich mit einer Weite,
Rüge dich darein,
Dah sehr bald mit einer Wage
Ich mich werde stellen ein.

Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) hat zu einem Nußramsich folgende Karten:



A fängt den Ramsich mit 91 Augen, weil er schon im ersten Stich den Rot-Wenzel ausspielt. Gätte er erst seine Karten in Grün und Rot weggespielt, so hätte B in seinen Stichen 66 Augen erhalten. C hat weniger Fische als Schellenarten. Die Karten von B haben 42 Augen; im Stat liegen 12 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

Palindrom.

Lies mich von vorn, lies mich von hinten,
Stets wirst du dasselbe finden:
Doch sag', wie konnt'it du mich vergessen,
Die ich dir soviel zugemessen?

Rösselsprung.

	der	fin	
der	el	fein	frist
je	eh	ziel	deru
beim	gröf	tern	ren
zu	zu	ist	fer

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Buchstabenrätsel: Panamahut. — Hund und Gase: 70 Sprünge. — Rätsel: Korallen — Krallen. — Skat-Aufgabe:

Im Stat lagen r 8 und s 8.

B hatte: g D, g K, r O, r W, r 10, r 9, s O, s W, s 10, s 9;

C hatte: e O, e W, e 10, g W, g 10, g 9, r D, r K, s D, s K.

1. Stich: r 7, r O, r D;
2. " e 10, e 9, g D;
3. " e W, e 8, g K;
4. " g 9, g 8, s O;
5. " g 10, g 7, s W;
6. " g W, g O, s 10.

